

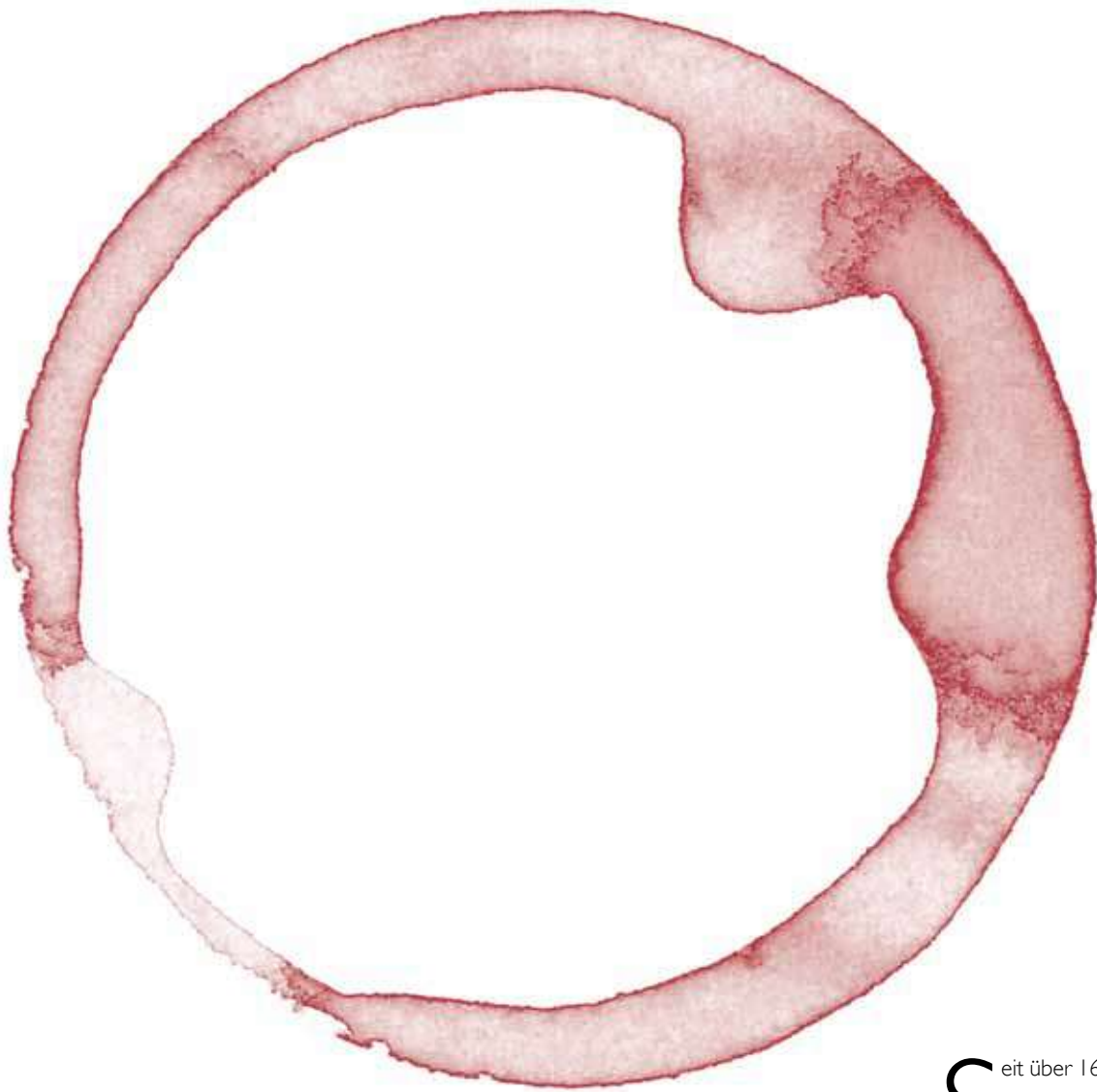
INDEX

AUSGABE 12 - NOV.12-JAN.13 - KOSTENLOS



NRW-Forum - RANKIN: Highly Flammable, 1997, © RANKIN

DAS KUNSTMAGAZIN FÜR DÜSSELDORF



Seit über 16 Jahren ein Inbegriff hoher Cateringkultur und gehobener Gastronomie in Düsseldorf und NRW: „die GCS“. Gründer Georg Heimann hat die Idee des GCS-Caterings zu einer echten Erfolgsgeschichte geführt. Der bekannte „Rotweinring“ steht heute so für eine innovative, einzigartige Cateringkultur, die sich vom „Mainstream“ und dem Herkömmlichen deutlich abhebt, gleichsam diese aber nicht verrät und eben die Qualität zum Zentrum aller Überlegungen macht. Ob auf einer privaten Geburtstagsfeier oder einem großen Firmenevent, ob in der Tonhalle oder im Klee's in der Kunstsammlung K20: Essen, Trinken und Feiern unter der Marke „GCS“ bedeutet nichts weniger als perfektes, leidenschaftliches Gastgebertum. Und so freuen wir uns sehr auch auf Ihren Anruf!

GCS[®]
Event Services
Catering

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH
Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt) - www.gcs.info
Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Besser mit uns.



Eine alte, schon seit längerem pensionierte Institution in der Düsseldorfer Kunstszene hat sich nun für immer verabschiedet: das „op de Eck“ am Grabbeplatz. Der letzte Pächter, CIRO COLELLA, der auch die Gastronomie im **Künstlerverein Malkasten** verantwortet, hat nach Problemen, die auch aus dem langen Umbau des **K20** resultierten, das Handtuch geschmissen. Als das ursprüngliche „op de Eck“ im heutigen Medienhafen seine Blütezeit hatte, war es der Treffpunkt für die Düsseldorfer Kunstszene. Im Rahmen der Gentrifizierung des Hafens zum Medienhafen verschlug es das Szenelokal in die Altstadt, ins **K20** der **Kunstsammlung NRW**. Auch dort vergnügten sich noch einige Jahre bekannte Größen der hiesigen Kunstwelt, bis der Stern des „op de Eck“ endgültig zu sinken begann und letztlich unterging. Nun eröffnet nach einem vollständigen Umbau in den ehemaligen Räumen des „op de Eck“ eine neue Gastronomie, das „Klee’s“. Der neue Name ist Reverenz vor dem Künstler, dessen 88 Werke aus der Sammlung eines amerikanischen Industriellen im Jahre 1960 Basis für die Gründung der **Kunstsammlung NRW** waren: PAUL KLEE. Eine Auswahl von KLEES Werken ist noch bis zum 10. Februar 2013 im **K21 Ständehaus** zu sehen, „seine“ Gastronomie im **K20** eröffnet am 9. November.

Ist die moderne Kunst eigentlich tatsächlich tot, so wie es JOSEPH BEUYS einst zu konstatieren versuchte? Sicherlich nicht, denn die Szene ist weiter höchst lebendig und inspirierend, wenngleich der drängende Zwang zum Neuen immer neue Blüten treibt. Urinale sind schon konsekriert, menschlicher Kot schon in Kunst verwandelt (siehe Seite 42) und dennoch ist die zeitgenössische Kunst nicht „Scheiße“, wie man hier und da aus selbst berufenem Munde hört. Doch welche Funktion erfüllt die Kunst, speziell die bildende, außerhalb des Kunstmarktes? Hat sie eine? Eine, die sich vielleicht sogar transzendent über das Profane oder das Materielle erhebt? Ab Seite 40 bahnt sich eine Antwort auf die Frage im Rahmen unserer „Querdenke“ an - Kunst als welterklärendes Hilfsmittel einschlägiger epistemologischer Bemühungen!

Und damit nach der Lektüre der erhellenden, queren Gedanken die Notwendigkeit der Kunst auch entsprechend journalistisch fundiert wird, bieten wir Ihnen diesmal wieder ein umfassendes „Infopaket“ zur bildenden Kunst in Düsseldorf. Unser **INDEX** beginnt mit dieser Ausgabe sein drittes Jahr und wird Sie auch in Zukunft mit Freude, Kunstverständnis, aber auch bekannt spitzer Zunge durch die Kunstwelt unserer Landeshauptstadt führen. Übrigens: Ein renommierter Verleger aus einer bekannten, südlich gelegenen Nachbarstadt, in der hellgelbes Bier gebraut und aus ganz schmalen und kleinen Gläsern getrunken wird, hat großes Interesse an einer **INDEX**-Ausgabe für seine Stadt signalisiert. Vielleicht schaffen wir ja bereits im dritten Jahr unseres Bestehens das, was die Altbierbrauer bis heute nicht erreicht haben: Ein gutes Stück Düsseldorfer Kultur an den Dom zu exportieren!

Michael W. Driesch, Herausgeber

Ca'n Uetam

Palma de Mallorca



Historischer Altstadt-Palacio im Herzen von Palma de Mallorca.
Ihre Location für Events, Kunstausstellungen, Seminare & mehr.

www.can-uetam.com



NRW-Forum - RANKING: Ausschnitt aus Scratch
N' Sniff, 1997, © RANKIN

Sex sells? Sind nackte Menschen, vornehmlich natürlich Frauen, der Weg zu mehr Besuchern? Wieder einmal geht es im **NRW-Forum** unangezogen zu. Offensichtlich ist die Erkenntnis des Werbe- und Zeitschriftenmarktes jetzt auch nachhaltig in der Welt der Museumsausstellungen angekommen. Mehr dazu ab Seite 6.

Gemeinsam geht es oftmals besser. Eine Erkenntnis, der sich auch einige - wenn auch nicht alle - Galerien in der Carlstadt nicht länger verschließen. Am Wochenende des 9. und 10. November eröffnen sie zum zweiten Mal unter „Kunst in der Carlstadt“ gemeinsam ihre neuen Ausstellungen. Details dazu ab Seite 30.



IMPRESSUM

Herausgeber: Michael W. Driesch (MD)

Chefredakteurin: Anke Ernst (AE)

Ständige Mitarbeiter:
Miguel Guillermo (MG)
Frida Lau (FL)
Ruth Lehmann (RL)
Wolfgang Richter (WR)
Linda Walther (WA)
Linus Wörrfel (LW)

Weitere Texte:
Presstext (PT)

Fotografen:
Miguel Guillermo, Linus Wörrfel

Redaktion:
Tel.: 0211 15977983
Fax: 0211 2989227
E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Kössinger Aktiengesellschaft,
Fruehaufstraße 21, 84069 Schierling

Satz und Layout: der carlstädter michel

INDEX erscheint im MAXLIN Verlag,
Benrather Str. 6a, 40213 Düsseldorf
E-Mail: verlag@index-magazin.com



INHALT

Editorial	3
Inhalt und Impressum	5
NRW-Forum: Sex sells?	6
Porträt: „Verschwende dich!“	10
Kulturamt: Öffentlicher Kunstdienst	14
Meinung: Rezeptionsdefizit	17
Ausstellungen INDEX	18
Kostenloses Abonnement	27
Kunst im öffentlichen Raum	32
Videokunst: Der Stoschek-Komplex	34
Kunsthalle: Halbzeit	36
Initiative: Deutsch-polnische Dynamik	37
Querdenke: Kunst und Kosmos	40
G(l)osse: S.....art	42

SEX SELLS?

Frauenzeitschriften werden ja nicht wegen ihres wissenschaftlichen oder gar kunsthistorischen Inhalts erworben. Meist kaufen die Damen (und manchmal auch die Herren) die bunten Hefte wegen der Bilder. Sie zeigen eine heile Welt, bewirken mal gute Laune, häufiger jedoch Minderwertigkeitskomplexe und ein schlechtes Gewissen, weil die Tafel Schokolade gestern Abend doch noch angebrochen, erst halb, und dann ganz aufgegessen wurde. Schaut man genauer hin, drängen sich gewisse Eigenarten der Modefotografie förmlich auf. Da macht eine junge Frau eine Safari, doch kein Gramm Staub verunstaltet ihre Haut. Der Grund für ihren etwas benommenen Blick ist vermutlich das zeitaufwendige Präsentieren diverser Outfits. Eine andere Dame ist auf einer einsamen Insel gestrandet, mit nichts außer spärlichen Stofffetzen bekleidet, deren Erwerb preislich dem der kompletten Insel gleichkä-

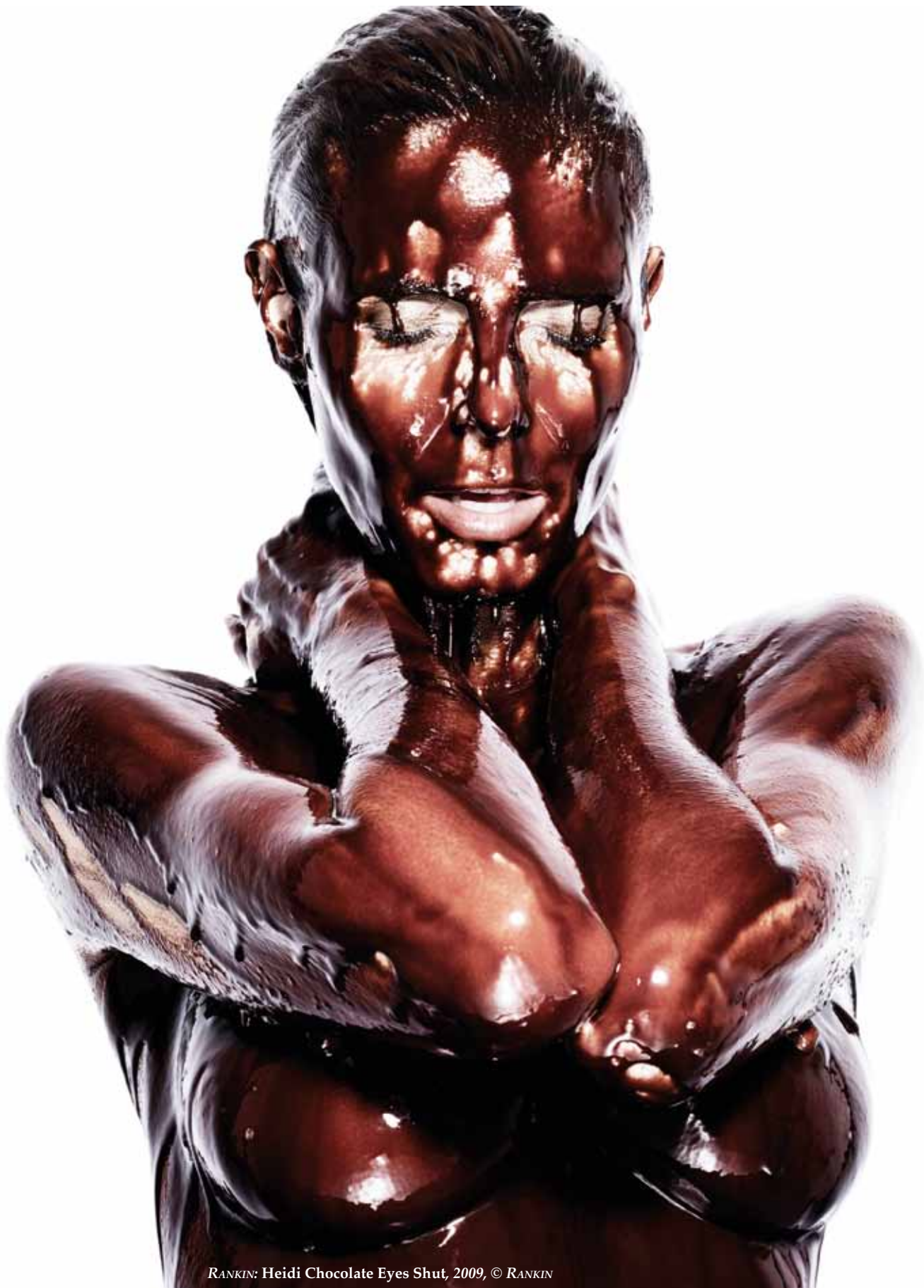
me. Da soll sich noch einmal eine Frau einen Actionfilm anschauen und sich beklagen, er sei „unrealistisch“.

Wer aber möchte sich diesen lasziv-gelangweilten, vom Glamour betäubten Modelblicken aus ausgehungerten Gesichtern freiwillig persönlich aussetzen? Das erscheint doch ziemlich kräftezehrend. Der britische Porträt- und Modefotograf RANKIN (eigentlich JOHN RANKIN WADDELL) sieht jedenfalls nicht danach aus, obwohl er seit 25 Jahren nichts anderes tut. Wie diese extravagante Welt durch seinen Blick aussieht, zeigt das **NRW-Forum** in der nach Serien unterteilten Ausstellung *Show off*. Was RANKIN unterkommt, verarbeitet er und setzt, metaphorisch, seinen Stempel drauf. Man könnte fast vermuten, dass er so die Namen für seine Magazine „Dazed & Confused“ und „HUNGER“ gefunden hat.

Bei diesem Modefotografen haben

wir es mit einem sehr vielseitigen Menschen zu tun, der nie an ein einzelnes Foto, sondern direkt an eine ganze Strecke, ja an Kampagnen und grundsätzliche Konzepte denkt, auch mal über den Tellerrand schaut und bei Videoclips Regie führt. Das schützt ihn nicht vor banalen und fast schon mit der Brechstange erzwungenen Motiven wie das einer Dame, die schreckhaft-dekorativ auf dem Boden liegt, um sie herum Männerfüße in Lederschuhen. Aber es gibt auch Spannendes in seiner Ausstellung zu entdecken – und zwar neben dem Abgebildeten hauptsächlich den prahlenden RANKIN in seiner ersten musealen Schau. Showing off eben. Und wer sagt, dass Angeberei nicht auch unterhalten kann?

Nein, es gibt eigentlich niemanden mehr, der nicht von RANKIN fotografiert werden möchte. Für die Besucher führt das zu einem „Heiteren Promiporträtern“. COURTNEY LOVE



RANKIN: Heidi Chocolate Eyes Shut, 2009, © RANKIN

NRW - FORUM

ist der Knaller. Promis von glamourös bis schlicht in schwarz-weiß. HEIDI KLUM und KATE MOSS, beide enge Freundinnen RANKINS, zeigen sich in ihnen gewidmeten Serien freizügig und experimentierfreudig. Seine Ehefrau TUULI SHIPSTER allerdings noch mehr, deren Schamlippen mit Liebesperlen verziert im Großformat zu begutachten sind.

Das bringt uns zur nächsten, nicht gerade scharfsinnigen Erkenntnis: RANKIN ist ein Mann. Ein Mann mit einem gepflegten Hang zur Pornografie, der angibt, Sehgewohnheiten und Tabus brechen zu wollen. Und ein Mann, für den Frauen scheinbar alles tun und sich auch für die fotografische Umsetzung von allerlei Männerfantasien hergeben. Wir sehen sie mit diversen Flüssigkeiten überschüttet oder mit Körperfarben, vorzugsweise mit schwarzer, bemalt. Dazu gesellen sich Frauenmünder, die eine Banane essen oder weiße Flüssigkeit schlucken.

RANKIN hatte keinerlei fotografische Vorbildung, als er mit 21 Jahren sein Studium der Betriebswirtschaft am Brightoner Polytechnikum abbrach und einfach begann, zu fotografieren. Er selbst sagt von sich, er habe keinen eigenen Stil. Die Ausstellung zeigt: Sein Stil ist das immer Neue und die intuitive Herangehensweise an das Motiv. Soll er seine Arbeit erklären, gelingt ihm dies nur holprig. Das Intellektuelle liegt ihm nicht so. Dafür stolpert er nervös über sein Equipment und entlockt der Queen buchstäblich ein neues Gesicht: ein lächelndes.

Jeden auf den ersten Blick noch so hinderlichen Klotz am Bein verwertet er in seiner Arbeit und leistet da-

mit oftmals Pionierarbeit. So zeigt beispielsweise die Serie *Cats* von 2002 (!), was Retusche so alles kann: Die leicht behaarten Beine der in



Katzen verwandelten Models wurden so bearbeitet, dass sie wie echtes Katzenhaar aussehen. Unaufgeregte Fotografien von DANIEL CRAIG, KIRSTEN DUNST oder PETE DOHERTY kommen wiederum ohne viel Retusche aus – ebenso wie die androgynen Frauen in *Breeding*. Ganz natürlich, unschuldig, schwarz-weiß, ohne sichtbares Make-up. Plötzlich dann springen einem schrille, geradezu maskenhafte Porträts entgegen, wie die von MARILYN MANSON oder Puppenköpfen, deren Augen einen tatsächlich anzublicken scheinen. Ein Egozocker scheint RANKIN, der die Arbeit der Stylisten genauso würdigt wie die seiner Models, nicht zu sein. Manchmal ist das Kunstwerk eben schon da und er muss nur noch auf den Auslöser drücken.

Gelegentlich bleiben seine Experimente im interessanten Ansatz stecken. In *One Dress* lichtet er ein Kleid an unterschiedlichen Frauen ab. So sehr unterscheiden sich die Damen allerdings nicht. Man kann sie, bis auf eine Ausnahme, alle in der Rubrik „jung und schön“ unterbringen. Wie viel interessanter wäre das Projekt mit wirklich unterschiedlichen Frauen gewesen! Sowieso sind die „Normalos“ eher unterrepräsentiert. Sie exponieren sich lediglich in kleineren Serien wie *Sofa so sexy*.

Lieber prahlt RANKIN offensichtlich mit seiner Zusammenarbeit mit Skandalkünstler DAMIEN HIRST. Liegt hier ein kleiner, aber feiner Wunsch verborgen, der Modefotografie zu entkommen? Hinweise darauf lassen sich hinten in der Ecke, im Archiv, finden. Ursprünglich wollte RANKIN Kriegsfotograf oder Fotojournalist werden. Und wie eine kleine Do-

kumentation dieser Glamourwelt lässt sich die Ausstellung tatsächlich auch anschauen. Nicht nur schöne, sondern auch mal durch Ermordung entstellte Models zeigt die Serie *Dead Fashionable*. Ebenso erfrischend anders und bezeichnend: Ein nacktes Model kauert wie ein verschrecktes Reh in einem Einkaufswagen; ein X durch Modelgesichter zeigt, wie deren Haut wirklich aussieht; eine junge Dame beißt gierig in eine riesige Tafel Schokolade, die Bluse wird am Rücken mit Klammern zusammengehalten. Das, was sie in Metroportionen zu sich nimmt, ist zugleich mitverantwortlich für ihren ausgemergelten Körper.

Und grade dann, wenn einem so viel Selbstbewusstsein fast zu den Ohren rauskommt, wird es humorvoll. Während HEIDI KLUM mit flüssiger Schokolade übergossen einigermaßen sexy aussieht, ist das Selbstporträt RANKINS, bei dem die Schokolade über seinem verzerrten Gesicht KLUMPT, einfach nur lustig. In der Serie *Me Me Me* morpht er sich in Modelporträts und ganze Gruppen wie die Spice Girls, macht sich über Modelposen lustig, küsst sich selbst, zeigt sich als dicklicher Superman sowie als Vater und Sohn zugleich. Auch die Kuratoren der Ausstellung haben es sich nicht nehmen lassen, einige Gags einzubauen. Da hängt die lächelnde Queen neben der trauten Zweisamkeit von JUDE LAW und RONALD McDONALD – dessen Frisur der der Queen nicht unähnlich ist. Die Farbe des Union Jacks, vor dem die Königliche posiert, entspricht fast der des immer lustigen Clowns der berühmten Fast-Food-Kette. Ebenso blinkt es hier und da an ihr



RANKIN: Beth's Lips, 2009, © RANKIN

– was man eher in einem amerikanischen Grinsegebiss vermuten würde. Das Tryptichon wird von acht Wachsfigurenporträts, in einem Werk zusammengefasst, vervollständigt. Irgendwie scheinen alle Abgebildeten eine ähnliche Hautkonsistenz aufzuweisen ... In der Modebranche ist der Mensch selbst das Kunstwerk. RANKIN fügt hinzu: „Photography is more than just standing around and looking pretty.“ Was dieses Mehr in einer Welt des Glamour sein kann, zeigt *Show off* eindrücklich vielseitig. Stellt sich nur noch die Frage: Ist ein Museum der richtige Ort dafür? RANKIN selbst bezieht keine moralische Gegenposition zum Kommerz, sondern nutzt, was er bekommen kann, für seine Zwecke. Die Grenzen von

Kunst und Kommerz sind eben fließend. Und auch das NRW-Forum schwimmt mit dem Strom. Nach der verlustreichen Sommerausstellung *Polaroid Collection* und dem Wegfall der Finanzierung durch die Landesregierung (immerhin 600.000 Euro im Jahr) wird es künftig ganz schön rudern müssen. Dass das Fashion- und Lifestyle-Unternehmen Breuninger nicht nur die Ausstellung sponsert, sondern auf der Homepage des NRW-Forums noch ausführlich und im Großformat für sich werben darf, ist nur der Beginn eines Balanceaktes zwischen den Ufern Kunst und Kommerz. RANKIN macht das irgendwie eleganter. (AE)

NRW-Forum - RANKIN: Show Off, bis 13.01.13

„VERSCHWENDE DICH!“

Vor neun Jahren trug er noch einen Hut und hätte als SHAKESPEARES Kaufmann von Venedig durchgehen können. Halbblange Locken und eine runde Brille schmückten sein Gesicht. Heute trägt er nur noch die reparierte Brille und einen Clark-Gable-Bart. Dadurch hat er tatsächlich was von einem Musketier. „Meine Eltern hätten sich gern das Gegenteil ihrer Geschichte für mich gewünscht“, sagte LEANDER KRESSE damals, als frisch ernannter Meisterschüler von MARKUS LÜPERTZ. Seine Mutter kommt aus dem Sudetenland, sein Vater aus Schlesien. Nach dem Krieg waren sie gezwungen, nach Dortmund zu fliehen. Sie wünschten sich für ihren Sohn ein bürgerliches Leben mit Sicherheiten und einem geregelten Einkommen. Doch LEANDER KRESSE wollte schon immer Maler werden. „Nun, ich ar-

beite hart, eben das ganze Wochenende, und in der Woche habe ich frei.“ Seine Witze baut er geschickt ein und ich muss aufpassen, ihm und seinen Pointen folgen zu können.

Er hat einen Sohn, LOVIS, sein einziges bildhauerisches Werk, wie er gerne sagt. LOVIS ist neun Jahre alt und steht voll auf Sicherheit. „Schade, ich hätte mir gewünscht, er würde später mal ein Schriftsteller werden, der den ganzen Tag am Schreibtisch grübelt und raucht. Und ich würde ihn dann ermutigen und sagen, Sohn, verschwende dich, folge deiner Leidenschaft.“ Und so geht es nicht nur um den Wunsch, Maler zu sein, sondern auch um die Gefahr, einem antizyklischen Generationendogma zu unterliegen.

„Ich war stolz und fühlte mich geehrt, angenommen zu sein. Jeden

Tag, als ich in die Akademie ging, las ich die in Stein gehauenen Namen der Künstler im Fries des Gebäudes. Ich war froh, schnell meinen Professor gefunden zu haben. LÜPERTZ vermittelte die Hierarchie in der Kunst, aber ohne Dogma. Er entwickelte eine besondere Atmosphäre und entfachte die Liebe zur Malerei.“ Der väterliche Bezug zum Professor hält bis heute. Er nennt ihn, REINHOLD BRAUN, FRIEDRICH DICKGIESSER und ARNIM TÖLKE die Vier Musketiere, sie spielen zusammen Fußball und zum Vatertag treten sie große Wanderungen an und trinken Bier. Wenn er davon erzählt, blickt er ein wenig nach links und lächelt verschmitzt. KRESSE grinst oft, zieht dabei genüsslich an seiner Zigarette und lästert über sich und die Welt. Vielleicht ist das so eine Art Scheinkonversation, um von sich und sei-



LEANDER KRESSE, Foto MIGUEL GUILLERMO

PORTRÄT

ner Malerei abzulenken.

In seinem großen, quadratischen Atelier stehen wahllos blaue Plastiktonnen. Sie erinnern an schwimmende Bojen in einem dunklen Becken. 350 Liter Leinöl. „Das reicht für die Ewigkeit“, bemerkt KRESSE. Dieser Gedanke gefällt ihm. Draußen ist es warm und sonnig. Hier, im lichtarmen Raum, sehe ich Blitze zucken. Ein Gewitter auf einer großen Leinwand schlägt mir entgegen. Der Grund ist schwarz. Auf einem anderen Gemälde entstehen gerade verkeilte, schmale Dreiecke. Wie Eisschollen glimmen sie goldgelb im Abendlicht. Interessant, wie dynamisch dieses präzise Zusammenspiel geplant ist.

Je länger man sich an das Dunkel des Raumes gewöhnt, umso mehr

beginnen die Schneelandschaften, von Weitem zu leuchten. Schnee in Blau, Grau und Weiß. Großflächige Schneespuren, verschmutztes Eisland thronen in stahlblauen und violett kalten Himmeln – mitten im Sommer. Romantik macht sich im Zigarettenrauch breit. Ich denke an CASPAR DAVID FRIEDRICH und sein Eismeer. Die Hände in den Hosentaschen und die Zigarette im Mundwinkel feixt KRESSE kurz, „ja das ist eben meine nächste Ausstellung, die ist in Bregenz“, und zuckt mit den Schultern. „Naja, da dachte ich, da sind ja auch Berge.“ Aber geht es wirklich um Berge und um Heimat? Vielleicht geht es um Aggregatzustände und um die Suche zwischen dem Neuen und dem Unverbrauchten, um das Finden. „Es geht um

einen Formfundus aus Landschaft, Meer, Gebirge, Himmel. Im ungenständlichen Bild fühle ich mich heute komplett und zu Hause.“

KRESSES Entwicklung erscheint mir enorm. Vor zehn Jahren beschäftigte er sich noch mit Figürlichem, Gegenständlichem, und es entstanden Arbeiten wie die mit dem Titel *Kontaktaufnahme* – zu sehen sind in eine Landschaft integrierte Telefonapparaturen. Doch treiben ihn die Reduzierung, die ständige Suche nach Blickschränken, der Wunsch, etwas zu verstecken und Geheimnisse zu schaffen. In dieser Zeit wurden seine Protagonisten auf Leinwand, wie Wanderer, Pferde, Tänzerinnen oder emporragende Lautsprecher, von breiten, scheinbar monochromen Vertikalen oder Horizontalen überlagert. Es entstanden Arbeiten wie *Die großen Reisen*, *Troja* oder *Der Himmel über Haarlem*. Früher interessierten ihn das Monumentale, das Geadelte. Heute beschäftigt er sich mit dem subtil Scheinenden, dem Monochromen. Es geht ihm um die Farbe in ihrer minimalisierten Dimension.

LEANDER KRESSE glaubt an die Verantwortung als Künstler, als Maler. „Die traditionelle Malerei wird immer existieren, solange sie mit entsprechenden Bildern gefüllt wird. In meiner Zeit wird sie mit meinen Bildern bereichert.“ Er grinst und deutet auf sein überquellendes Bücherregal im Nebenraum seines Ateliers. Ein Sich-Austauschen mit der Vergangenheit und den alten Meistern findet ständig statt. Fasziniert berichtet er von JACOB VAN RUISDAELS herunter gezogenem Horizont. Der

LEANDER KRESSE: *Goldene List*, 2009, *Mischtechnik*, 130 x 150cm



GALERIE WEICK

Kunst des 20. Jahrhunderts
Gemälde - Arbeiten auf Papier - Plastiken



Erich Heckel (1883-1970)
Hockende
Holzschnitt auf Bütten, 1913,
mit Bleistift signiert und
datiert (1914)
41,8 x 31,2 (71 x 56) cm
WVZ.: Dube H 263 A

GALERIE WEICK Mannesmannufer 7 40213 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 8681186 www.galerie-weick.com

niederländische Landschaftsmaler entdeckte im 17. Jahrhundert eine neue Form, sich auszudrücken: Um seine Heimat, das flämische Land, in seiner Weite noch besser zeigen zu können, zog er den Horizont extrem weit nach unten, sodass fast nur noch Himmel zu sehen war.

Mit geräuschkämpfender, fein aufgerauter Baumwolle beginnt die Fläche von KRESSES Werken zu erzählen: Molton wird auf Keilrahmen gezogen, mit Variationen eines Klebebands grob fixiert, bemalt, wieder beklebt und abgerissen. Fixiert, bemalt, entfernt. Eine Technik, die es KRESSE ermöglicht, mit der zu bearbeitenden Fläche in einen objektiven, unbestimmten Dialog zu treten. Durch den Abziehmechanismus entsteht immer auch eine Form, die nicht vorhersehbar ist. EUGEN GOMRINGER, der Vater der konkreten Poe-

sie, beschreibt die Malerei KRESSES als „auswendig vorgetragene Poesie“. Das nächste Bild ist das nächste Bild. Aber so arbeiten kann einer auch nur, wenn er auf ein Repertoire von Einsichten zurückgreifen kann, ohne auf Argumente achten zu müssen.

Alles ist Bestandteil des Ganzen. So wie die ungeraden Maße der Leinwände, das Mischverhältnis zwischen Leinöl, Binder und Pigment, die handgefertigten Leisten als Schattenfuge. LEANDER KRESSE fühlt sich in der traditionellen Malerei zu Hause und hat seinen Stil gefestigt. Die Schichtenmalerei ist für ihn eine Technik von vielen. Dabei wird nicht transparent gearbeitet, sondern mit dünnen und deckenden Farbschichten. Die unteren Bildschichten wirken nur noch dort in der Farbigkeit, wo sie nicht übermalt werden und stehen bleiben. KRESSE erläutert:

„Malerei ist wie das Hören von klassischer Musik, nehmen wir mal die von STOCKHAUSEN, die ist für manche einfach nur Krach und eine Katastrophe. Beschäftigt man sich aber damit und versteht das Konzept, bekommt man einen Zugang und kann sie einordnen. Das ist für mich schon eine Form von Bildung.“ Es erfordert eine gewisse Empathie, eine Leidenschaft, Kunst betrachten zu können und sie zu schaffen, und so gibt er preis: „Werde ich von meinem Publikum nicht verstanden, entsteht eine behagliche Wärme in mir. Das ist ein sehr positives Gefühl von Einsamkeit.“ Er nennt es Risikobereitschaft, die vorhanden sein muss, um sich entwickeln zu können. Malerei ist eine eifersüchtige Geliebte. (FL)

**Galerie Art Unit - LEANDER KRESSE:
hide and seek, 17.11.12 bis 12.01.13**

ÖFFENTLICHER KUNSTDIENST

Was hat ein Kulturamt in einem Kunstmagazin zu suchen? Die naheliegende Antwort „so einiges“ führt zwangsläufig zu einer viel wichtigeren Frage: Wie kann ich einen Artikel darüber schreiben, ohne dass meine Leser das dringende Bedürfnis verspüren, ihren Mittagsschlaf nachzuholen? Lieber recherchiere ich erst mal, lerne ein paar Fachausdrücke auswendig und setze mich mit silbenreichen Begriffen auseinander. Mein Lieblingswort: Atelierumbaukostenzuschüsse.

MARIANNE SCHIRGE, Kulturamtsleiterin, und KARIN RAUERS, Leiterin des Teams für bildende Kunst, sind spürbar skeptisch und scheinen sich zu fragen, warum ich sie überhaupt sprechen möchte. Offenbar ist vorher noch keiner auf die Idee gekommen, auch mal die städtische strukturgebende Instanz kennenzulernen, die

das Düsseldorfer Kunstleben fast ebenso nachhaltig gestaltet wie die Künstler selbst. Ohne Engagement der Stadt weniger Künstler, die sich gerne niederlassen, weniger Kunstleben, weniger Geld für Projekte.

Wo wir schon beim ersten Thema sind. Die Stadt gibt, die Künstler können nehmen. Oder sagen wir: beantragen. Denn neben der Kunst- und Künstlerförderung der Bereiche Literatur, Musik sowie Tanz und Theater wird auch die bildende Kunst vom Kulturamt bedacht. Etwa durch die Bereitstellung von circa 400 Ateliers, allein 68 in der Walzwerkstraße 14, 27 in der Lierenfelder Straße 39. Das Kulturamt verwaltet diese in Zusammenarbeit mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG und vergibt die Räumlichkeiten per Ausschreibungsverfahren. Auch Atelierumbaukostenzuschüsse, die Anmietung von Lagerräumen oder

die Möglichkeit, technisches Equipment gegen Kautions zu günstigen Konditionen auszuleihen, sind drin. Institutionen wie der **BBK**, die *Große Kunstausstellung*, der **Malkasten**, die Filmwerkstatt und das Kunstarchiv Kaiserswerth werden ebenso bezuschusst wie Off-Räume mit kleinerem Budget sowie einzelne Projekte, die Künstler in Düsseldorf realisieren möchten. Hierzu werden die Künstler auch beraten, das Vorhaben soll schließlich klar umrissen sein, und ein überzeugender Kosten- und Finanzierungsplan muss eingereicht werden, damit der Beirat für Bildende Kunst es dem Kulturausschuss, der jährlich 160.000 € zu vergeben hat, weiter empfiehlt. Die Erstellung des Kosten- und Finanzierungsplans ist, anders als der Zuschuss selbst, sicherlich unter den Künstlern nicht besonders willkommen, aber an zwei Termine im Jahr gebunden. Ge-



MARIANNE SCHIRGE und KARIN RAUERS, Foto MIGUEL GUILLERMO

nau so oft tagt nämlich der Beirat, welcher sich aus Museumsleuten, Künstlern und Politikern aller Fraktionen zusammensetzt. Durch die Vielfalt seiner Mitglieder soll er sowohl eine umfassende Beleuchtung des Projektes als auch bereits in der Entstehungsphase ein breit gefächertes Publikum ermöglichen.

MARIANNE SCHIRGE betont, dass die Sparten Tanz und Theater zwar den größten Betrag der Fördermittel kassierten, aber die **Kunstakademie**, der **Malkasten** und der verantwortliche Verein für die *Große Kunstausstellung NRW Düsseldorf* sowie Museen und Galerien das Stadtbild besonders nachhaltig prägten. Überhaupt sei Düsseldorf sehr beliebt unter bildenden Künstlern, bestätigt KARIN RAUERS, die seit fast 30 Jahren als Teamleiterin im Kulturredamt tätig ist. Nicht nur, dass es hier, im Gegensatz zu Berlin, finanzkräftige Samm-

ler gebe, welche überhaupt den Kauf der Kunst ermöglichen. Das unmittelbare Feedback der Künstler setzt RAUERS darüber in Kenntnis, dass sogar Städte wie Hamburg oder München ihre Künstler nicht so umfassend versorgten. „Man merkt in Düsseldorf, dass die Stadt sich um ihre Künstler kümmert“, stellt sie selbstbewusst fest.

In der Tat scheinen MARIANNE SCHIRGE, die seit 25 Jahren in der Kommunalverwaltung arbeitet, und KARIN RAUERS eine große Portion Verständnis, Gelassenheit und Freude an der künstlerischen Vielfalt mitzubringen. Ob die Generation, die Art und Weise, einen Antrag zu stellen, die Dauer oder die Kommunikation eines neuen Projektes betreffend – es darf, und soll offenbar möglichst unterschiedlich zugehen. Was zunächst fast schon altruistisch und werbewirksam klingt, enthüllt

SCHIRGE kurz darauf als gar nicht mal so uneigennützig: „Wir sind doch froh, wenn daraus keine Institution wird!“ Bewegung ist das sehr konkrete Schlüsselwort. Absolventen der **Kunstakademie** sowie bereits etablierte Künstler sollten sich ausprobieren dürfen, Netzwerke aufbauen, mit dem internationalen Künstleraustausch in anderen Ländern, darunter auch Korea, Russland, Serbien und, seit 25 Jahren, Israel, schaffen können.

Die zweite große Aufgabe des Kulturredamtes umfasst genau das, was man sich unter der Pflicht eines Amtes vorstellt: Datenerfassung. Etwa 1.900 Künstler sind in Düsseldorf gemeldet. 1.900 Menschen, die einen Abschluss an einer Kunstakademie gemacht haben und/oder regelmäßig im arrivierten Kunstbetrieb ausstellen. Die virtuelle Künstlerdatenbank des Kulturredamtes erlaubt es

KULTURAMT

ihnen, ihre Biografie, die Abbildung einer Arbeit sowie ihre Kontaktdaten stets aktuell zu halten. Online ist sie durchsuchbar nach Name, Wohn-, Atelier- oder Ausstellungsort. Diese Künstler erhalten darüber hinaus für 30 € eine Künstlerkarte, die drei Jahre lang kostenlosen Eintritt in Museen und einen besonderen Informationsservice per Newsletter bietet. Auf diesem Wege werden sie beispielsweise zu den jüngst stattgefundenen Kunstpunkten eingeladen. Alle Jahre wieder koordiniert das Kulturamt diese Veranstaltung, die, aufgeteilt in Norden und Süden, an zwei Wochenenden stattfindet. Circa 500 der erfassten Künstler öffnen an etwa 250 Standorten ihre Ateliers. Dieses Jahr wurden 65.000 Besucher

erwartet und laut RAUERS tatsächlich auch begrüßt. Doch auch hier ist alles in Bewegung. Anders als noch vor zwei Jahren organisieren sich die umliegenden Gemeinden nun selbst, der Freitagabend ist den Off-Räumen gewidmet, die neben bildender Kunst auch Veranstaltungen, Performances und Musik zeigen. Schmuck sucht man in den Kunstpunkten vergebens – die entsprechenden Ateliers haben sich zu den Schmuckpunkten zusammengeschlossen.

Last, but not least gibt es auch etwas zu gewinnen – und zwar seit 1972 jährlich einen Geldpreis, mittlerweile zwei Mal 4.000 €, gestiftet vom Rat der Stadt, verliehen vom Oberbürgermeister. Entweder würdigt der Förderpreis eine künstlerische

Leistung oder aber die bisherige Gesamtleistung des Künstlers. Koordiniert von ULLA LUX werden die Arbeiten dann in Zusammenarbeit mit Gastkuratoren im circa 350 Quadratmeter großen **Kunstraum** gezeigt. Erst seit 20 Jahren werden kleinere Projekte und Off-Räume gefördert, davor hat sich die bildende Kunst auf etablierte Einrichtungen konzentriert. Der Trend steuert weiter auf projektbezogenes Arbeiten zu; kleiner und flexibler, flüchtiger und experimenteller eben. Hier und da lassen sich MARIANNE SCHIRGE und KARIN RAUERS blicken – schließlich wollen sie wissen, was sie fördern. Sprich: Mal schauen, wie das renovierte Atelier nun aussieht. Nach dem Atelierumbaukostenzuschuss. (AE)

Handelsauskunft

Das regionale Wirtschaftsmagazin

seit über 60 Jahren
Nachrichten aus der Region



regional ✓
informativ ✓
direkt ✓

www.handelsauskunft.de

REZEPTIONS- DEFIZIT

Als der Direktor der **Kunsthalle**, HANS JÜRGEN HAFNER, vor einem Jahr in einem Interview gefragt wurde, wie er die Tradition im Düsseldorfer **Kunstverein** sehe, wird er vielleicht auch an die Ausstellung von HENRY FLYNT gedacht haben. „Es ist so, dass sich Avantgarde – davon hatte Düsseldorf Mitte/ Ende der 1960er-Jahre und dann nochmals Ende der 1970er im Umfeld des Ratinger Hofes ziemlich viel – schwer institutionalisieren lässt. Aber dass es das dort so gab, hurra! Ohne Tradition keine Revolution, heißt es ja.“

Nachdem ich an den *Juwelen im Rheingold* vorbei geschritten und im obersten Stockwerk des **Kunstvereins** am Grabbeplatz angekommen bin, irritieren mich die noch zur Verfügung stehenden Raummöglichkeiten. Ein Edelstein im Schmuckkästchen fehlt. Wo ist denn HENRY FLYNT? Gut, dass es „waches“ Personal gibt, das mir mit einem angenehmen Lächeln den Weg in den

letzten Raum weist. Verschiedene Dokumentationen und Publikationen bis hin zu kleinen, sensiblen Bleistiftzeichnungen auf liniertem Papier und ersten Ideenskizzen zur Installation *Teseq* von 1961 – jene Zeit, in der FLYNT erstmals seinen künstlerischen Arbeitsprozess als Concept-Art definierte – schweigen mir entgegen.

In den die Leuchtstoffröhren der Deckenbeleuchtung spiegelnden Vitrinen vermute ich jene Authentizität des Künstlers und den Ursprung des Fluxus-Gedankens. Es wird mir nicht besonders einfach gemacht: Handzettel liegen nicht vor (oder sind vergriffen?!), lange englischsprachige Texte, kein Wegweiser, der einen Rundgang offenbaren könnte. Es wird also vorausgesetzt, dass der Besucher sich mit dem überwältigenden Werk des Künstlers eingehend beschäftigt hat, bevor er sich hier auf das Wagnis einlässt.

In Zusammenarbeit mit HENRY FLYNT konnten einige seiner Ent-

würfe, die in den Vitrinen zu sehen sind, erstmals ausgeführt werden: die Nachbildung der Installation *Teseqs* (2012), die Realisation von *Logically Impossible Space* (1990) und die großflächige Umsetzung von *One True Sentence* (1989). Dabei wird mir klar, dass die Präsentationsstrecke der Ausstellung stark auf die 1990er sowie auf das Jahr 2012 ausgerichtet ist. Aus meiner Sicht werden die 1960er und 1970er nicht beleuchtet. Die Ausstellung *Activities 1959-* ist eine erste Antwort auf die Institutionalierungs-ART von HANS JÜRGEN HAFNER, aber keine angemessene Rezeption des Künstlers, der als Pionier der Konzeptkunst und wichtiger Vertreter des Fluxus in den Bereichen der Philosophie, Musik und Mathematik genauso genannt werden muss wie in der bildenden Kunst. (FL)

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen - HENRY FLYNT: Activities 1959-, bis 20.01.13



GEORG GLASER: Gueule d'ange, oder wer sich mit fremden Federn schmückt, 2012, Mischtechnik auf Leinwand, 80 x 80 cm, © GLASER

SCHÖNMALER

GEORG GLASER, Jahrgang 1950, studierte in den frühen 70er Jahren zunächst Bildhauerei bei JOSEPH BEUYS an der **Kunstakademie Düsseldorf**. Dort lernte er nach eigener Aussage vor allem Sehen und Zeichnen. Nach BEUYS' Konflikt mit dem Ministerium für Kultur und dem Verlust seiner Professur zog GLASER nach Berlin, studierte Völkerkunde und

Archäologie. Sein Geschmack für Reisen und ferne Länder führte ihn früh dazu, den ganzen Mittelmeerraum zu erkunden: Spanien, Portugal, Griechenland, Marokko, Syrien, die Türkei und den Irak. Er nahm an archäologischen Ausgrabungen und ethnologischen Studien in der Türkei, Lateinamerika und Rom teil. Die dort gewonnenen Erfahrungen haben bis heute Einfluss auf die Iko-

nografie seiner Werke. 1982 schrieb sich GEORG GLASER für ein Jahr an der **Akademie der Schönen Künste** in Lüttich ein und vollendete dort seine akademische Ausbildung. Schon zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn konzentrierte sich GEORG GLASER auf soziologische Themen: die Beziehungen zwischen Herrschenden und Beherrschten, Mann und Frau, die Phänomene der

Nachwirtschaftswunderzeit, der anhaltende Konsumterror, manischer Leistungsfetischismus, die Gier nach Erfolg, Anerkennung und Geld, der Jugendkult, die überbetonte Sexualität, unsere Beziehung zur Umwelt. GLASERS Arbeiten sind das Resultat sinnlicher Momentaufnahmen, sind ursprüngliche, spontane Reaktionen auf seine Eindrücke des Zeitgeschehens.

Aus dem Tanker rinnt Öl, welches das Meer verschmutzt; die Frau trauert um die verlorene Reinheit der Natur, während der Fischer einen verteernten Fisch fängt. *Ce n'est pas si grave que ça!* Machen wir uns keine Sorgen, es macht fast gar nichts, nicht wahr?

GLASERS Malerei ist auch Sozialkritik, die sich einer Vielzahl von Symbolen bedient. Sie versteckt sich hinter vermeintlich fröhlicher Farbigkeit, beißendem Spott oder auch augenzwinkernder Ironie. Knallig grell und sanft zugleich. (PT)

Galerie Angelika Blaeser, 10.11.12 bis 22.12.12

MISS ME

In seiner ersten Einzelausstellung bei **dh artworks** mit dem Titel *Miss Me* zeigt BENJAMIN HOULIHAN eine Installation und mehrere Zeichnungen.

Die Irritation setzt ein, sobald man den großen Galerieraum betritt: Die Anordnung der Raumkomponenten scheint aus dem Gleichgewicht geraten zu sein, die eigene Verortung damit gleichsam verrückt. In der

raumgreifenden Intervention verlegt HOULIHAN aus Epoxidharz und Sand gefertigte Abformungen von alten, witterungsbedingt aufgeplatzten Sperrholzplatten. Dabei wird der Bodenbelag auf der einen Raumseite über die eigentliche Bodenfläche hinaus die untere Wandzone entlang geführt, die so als Verlängerung der Bodenfläche erscheint. In umgekehrter Entsprechung erscheint die Bodenfläche auf der anderen Raumseite verkürzt. Hier

wurden die Platten um die gleiche Entfernung von der Wand weggerückt, sodass der von der Bedeckung ausgesparte und mit Wandfarbe angestrichene Bereich den Eindruck erweckt, als setze sich die Wandfläche über den Galerieboden hinweg fort. In ihrer Überschreitung der realen, rechtwinkligen Grenze zwischen Wand und Boden, vertikaler und horizontaler Ebene, täuscht die irreführende Raumaufteilung eine abweichende Raumaufteilung vor. Indem er die Bereiche von Wand und Boden verschiebt, „kippt“ HOULIHAN das Raumgefüge. Damit verunsichert er die Wahrnehmung der räumlichen Verhältnisse und fordert eine Umorientierung. Kon-



BENJAMIN HOULIHAN: ohne Titel, 2012, Tusche auf Papier, 34,3 x 41,7 cm

sequent nimmt die Hängung einer Reihe von Zeichnungen in rostbraunen Rahmen aus Bronze Bezug auf die geänderte Wand- und Bodenaufteilung, sodass die Zeichnungen, zwar im gleich bleibenden Abstand zur neuen Grenze, jedoch einerseits im konventionellen Sinne zu hoch, andererseits zu niedrig angebracht sind.

So wie HOULIHAN die Raumkontur durchlässig werden lässt, verflüssigt er in seinen Tusche- und Bleistiftzeichnungen die Übergänge zwischen Linie und Form, Figuraton und Abstraktion. Sie entstehen als variable Versuchsanordnungen einer ungebundenen Linie, die frei von bildnerischen oder abbildenden

GALERIEN

Zwängen ist und aus der die Form scheinbar zufällig hervorgeht. So erscheinen die Motive als freie Improvisationen und mögliche Formfindungen. Die manchmal unvermittelt auftretenden Gesichter, Figuren oder Gegenstände unterliegen allesamt einer gewissen Verzerrung. In ständiger Veränderung inbegriffen folgen sie keiner physikalischen oder physiognomischen Regel, keinem Streben nach Proportion, sondern erwachsen allein aus dem zeichnerischen Impuls, der in der Durchdringung von Arm und Tischbein, Mund und Eimer, neue gestalterische Möglichkeiten erkundet. Mit großer Freiheit nimmt HOULIHAN eine Fährte auf, um sie wieder fallen zu lassen und eine andere Richtung einzuschlagen. Seine Zeichnungen sind spielerische Formulierungen, mit denen er die Fixierung der Form umgeht, um stattdessen das Potenzial des Zeichenprozesses in multiplen Transformationen aufzuspüren.

(PT von Bettina Deschler)

dh artworks, 30.11.12 bis 19.01.13

LOST IN PARADISE

CLAUDIA ROGGES jüngstes Fotoprojekt beschäftigt sich mit opulenten Tischarrangements, die das klassische Vanitas-Stilleben der Malerei in einem neuen Licht zeigen.

Das Thema des Werdens und der Vergänglichkeit, der Schönheit und des Verfalls, der Begierde und der Sünde, welches die Künstlerin bereits in ihrem Bilderzyklus *Ever After* eindrucksvoll verarbeitet hat, wird



WOLFGANG MALLY: *Huginmunin*, 2007, Plotterdruck, 175 x 226 cm

in der neuen Serie mit dem Titel *Lost in Paradise* fortgesetzt. Dabei durchlaufen die Stilleben eine Transformation, indem sie in Materialien wie Wachs, Wasserglas oder Gelatine getaucht werden und dadurch eine neue Beschaffenheit verliehen bekommen. Die einzelnen Etappen, die jedes Stilleben durchläuft, werden von der Künstlerin fotografisch festgehalten, sodass jedes Motiv sowohl in seiner unberührten Form als auch in seiner Metamorphose und seinem abschließenden Verfall vorliegt.

Durch das Medium der Fotografie erschafft die Künstlerin ein regelrechtes Vanitas-Festmahl, welches in ROGGES bekannter Manier aufwendig aus mehreren Fragmenten zu einer Art Fotocollage zusammengefügt wird.

(PT)

Galerie Voss, bis 24.11.12

BARNARD211EY5

In meiner ersten Ausstellung mit WOLFGANG MALLY 1990 waren Arbeiten mit Materiepartikeln, die MALLY unter Einsatz seines Körpers und Feuer auf Glas brachte, Grundlage für die Entwicklung der gezeigten Objekte wie Aquarien, Magnetfeldskulpturen, Weltempfänger und Osmose-Ebenen.

In der aktuellen Ausstellung bezieht sich WOLFGANG MALLY auf die Molekülwolke Barnard211 (eine nach Ansicht der Astrophysiker zu einem Stern attraktierende Molekülwolke) und die Moleküle im menschlichen Körper. Er eröffnet diesen Phänomenen in der Mutter-Ey-Straße 5 einen weiteren gemeinsamen Möglichkeitsraum. Die in Kooperation mit dem Institut für vegetative Physiologie der Universität Münster ent-

AUSSTELLUNGS INDEX



Galerie Voss - CLAUDIA ROGGE: Lost in Paradise, 2012, Lambda auf Alu-Dibond, 131 x 250 cm, Courtesy Galerie Voss, Düsseldorf

GALERIEN

CARLSTADT/ALTSTADT

Beck & Eggeling

Bilker Str. 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 4915 890
Fax: +49 211 4915 899
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18, Sa 11-16
info@beck-eggeling.de
www.beck-eggeling.de

10.11.12 bis 22.12.12 – Geoff Uglow: Quercus Robur

10.11.12 bis 22.12.12 – The Splendour of Line

10.11.12 bis 22.12.12 – Ein Augenblick! Vier junge griechische Künstler

Galerie Angelika Blaeser

Bastionstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 87744582
Mobil: +49 172 9774400
Fax: +49 211 87744583
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-15 u.n.V.
info@galerie-angelika-blaeser.de
www.galerie-angelika-blaeser.de

10.11.12 bis 22.12.12 – Georg Glaser: Schön-Malerei und Gesellschaftsspiele

Galerie Bugdahn und Kaimer

Heinrich-Heine-Allee 19
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 329140
Fax: +49 211 329147
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
bugdahn.kaimer@t-online.de
www.bugdahnundkaimer.com

bis 16.11.12 – Diana Rattray: I see you in far away places

22.11.12 bis 25.01.13 – Peter Hutchinson: Thrown Ropes, Circles and Triangles!

dh artworks

Bilker Str. 34
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 17836780
Auf: Mi-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@dh-artworks.com
www.dh-artworks.com

bis 27.11.12 – Philipp Messner: Das Zitat ist aus dem Zusammenhang

30.11.12 bis 19.01.13 – Benjamin Houlihan: Miss me

Galerie Geuer & Breckner

Altstadt 6 u. 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 54221310
Fax: +49 211 54221359
Auf: Mo-Fr 10-18
info@geuerbreckner.de
www.geuerbreckner.de

10.11.12 bis 21.12.12 – Kai Wiesinger: Creep

Christian Marx Galerie

Citadellstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 20054288
Mobil: +49 172 7109888
Fax: +49 211 20054288
Auf: Di-Fr 12-19, Sa 11-16
marx@cm-galerie.de
www.cm-galerie.de
bis 28.11.12 – Joseph Sracic: Clowning – No Funny Business
02.12.12 bis 02.02.13 – Beastiestylez: Beastie Store

Galerie Maulberger & Becker

Bastionsstr. 9
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 86298486
Mobil: +49 151 43102262
Fax: +49 211 86298489
Auf: Di-Fr 10:30-18, Sa 10:30-16 u.n.V.
info@maulberger-becker.com
www.maulberger-becker.com
bis 17.11.12 – K.R.H. Sonderborg + Friederich Werthmann
Dauerausstellung – Zen 49, Quadriga, Gruppe 53, ZERO

Galerie Rupert Pfab

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 131666
Mobil: +49 179 2793344
Fax: +49 211 1365803
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14
mail@galerie-pfab.com
www.galerie-pfab.com
10.11.12 bis 19.01.13 – Christine Streuli, Jörg Sasse

Galerie Horst Schuler

Citadellstr. 15
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8284583
Fax: +49 211 8284583
Auf: Di-Fr 14-19, Sa 11-16
mail@horstschuler.com
www.horstschuler.com
24.11.12 bis 26.01.13 – Ralph Müller: MAGNUM

Galerie Clara Maria Sels

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 328020
Fax: +49 211 328026
Auf: Di-Fr 12-18:30, Sa 12-15
claramariasels@aol.com
www.galerie-claramariasels.de
10.11.12 bis 12.01.13 – Michaël Aerts
10.11.12 bis 12.01.13 – Felix Wunderlich: Imaginäre Freunde

Galerie Peter Tedden

Bilker Str. 6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 133528
Fax: +49 211 133528
Auf: Di-Fr 13-19, Sa 10-16 u.n.V.
info@galerie-tedden.de
www.galerie-tedden.de
10.11.12 bis 28.11.12 – Andrea Bender

TZR Galerie Kai Brückner

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 9174489
Mobil: +49 177 3087448
Fax: +49 211 9174943
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
info@tzrgalerie.de
www.tzrgalerie.de
10.11.12 bis 12.01.13 – Tobias Trutwin: halbfinal

Galerie Vömel

Orangeriestr. 6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 327422
Fax: +49 211 135267
Auf: Mo-Fr 14-18 u.n.V.
mail@galerie-voemel.de
www.galerie-voemel.de
bis 31.12.12 – Emil Nolde: Grafiken

Galerie Voss

Mühlengasse 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 134982
Fax: +49 211 133400
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V.
info@galerievoss.de
www.galerievoss.de
bis 24.11.12 – Claudia Rogge: Lost in Paradise

Galerie Ursula Walbröl

Mutter-Ey-Str. 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 3180223
Mobil: +49 174 9500865
Fax: +49 211 3180225
Auf: Mi-Fr 14-19, Sa 12-16 u.n.V.
ursula.walbroel@t-online.de
www.galerie-walbroel.de
bis 30.11.12 – Wolfgang Mally: Barnard211Ey5. Labor für unausweichliche Interaktionen

Galerie Weick

Mannesmannufer 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8681186
Fax: +49 2131 1783809
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 10-14 u.n.V.
contact@galerie-weick.com
www.galerie-weick.com
Dauerausstellung – Kunst der klassischen Moderne

ZENTRUM/BILK/F'STADT

Art Unit

Lewerentz & Kleeberg
Leopoldstr. 52
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 46830583
Fax: +49 211 46830583
Auf: Di-Fr 15-19, Sa 11-16 u.n.V.
artunitleopold@aol.de
www.artunit.de
17.11.12 bis 12.01.13 – Leander Kresse: hide and seek

von frau nberg art gallery

Luisenstraße 53
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 4846950
Fax: +49 211 3102870
Auf: Mo-Fr 10-20, Sa 12-17 u.n.V.
info@vonfrau nbergart.com
www.vonfrau nbergartgallery.com
16.11.12 bis 05.01.13 – Mahssa Askari:
recent works

Galerie Bernd A. Lausberg

Hohenzollernstr. 30
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 8368491
Fax: +49 211 8368491
Auf: Di-Fr 13-18 u. n.V.
info@galerie-lausberg.com
www.galerie-lausberg.com
10.11.12 bis 11.01.13 – Camill Leberer:
Sarnath

Galerie Ludorff

Königsallee 22
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326566
Fax: +49 211 323589
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14
mail@ludorff.com
www.ludorff.com
bis 19.01.13 – Max Liebermann
bis 09.02.13 – Neuerwerbungen Herbst 2012

Galerie Max Mayer

Worringer Strasse 57
40211 Düsseldorf
Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
Fon: +49 211 54473967
info@maxmayer.net
www.maxmayer.net
16.11.12 bis 12.01.13 – J. Parker Valentine:
Who Made Who

Galerie Petra Nostheide-Eycke

Kirchfeldstr. 84
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 85989074
Mobil: +49 173 7112390
Auf: Mi-Sa 13-18 u.n.V.
info@galerie-nostheide-eycke.de
www.galerie-nostheide-eycke.de
bis 15.12.12 – Birgit Kahle: Eine Frau sieht
Rot

Galerie Paffrath

Königsallee 46
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326405
Fax: +49 211 320216
Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 10-13
info@galerie-paffrath.de
www.galerie-paffrath.de
03.12.12 bis 17.12.12 – Winterlandschaften
Dauerausstellung – Malerei des 19. Jahrhun-
derts und der Klassischen Moderne

FLINGERN

Galerie Conrads

Lindenstraße 167
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 3230720
Fax: +49 211 3230722
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@galerieconrads.de
www.galerieconrads.de
bis 22.12.12 – Manuel Ocampo, Paul Pretzer,
Joachim Weischer

Cosar HMT

c/o Haus Maria Theresia
Flurstr. 57
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 329735
Mobil: +49 170 2922617
Fax: +49 211 329735
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
mail@cosarhmt.com
www.cosarhmt.com
bis 24.11.12 – Martin Mele: Mele

Konrad Fischer Galerie

Platanenstr. 7
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 685908
Fax: +49 211 689780
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-14
office@konradfischergalerie.de
www.konradfischergalerie.de
bis 12.01.13 – Manfred Pernice: Blubber(t)

Petra Rinck Galerie

Lindenstr. 121
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 15776916
Mobil: +49 177 3325397
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 Uhr u.n.V.
mail@petrarinckgalerie.de
www.petrarinckgalerie.de
bis 14.12.12 – Jörn Stoya: Wo ist Norden von
hier aus?

VAN HORN

Ackerstr. 99
40233 Düsseldorf
Fon: +49 201 5008654
Fax: +49 201 5008654
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@van-horn.net
www.van-horn.net
bis 15.12.12 – Jan Albers: The HokusaiDawn-
RaiderS

SONSTIGE STADTTEILE

Brennecke Fine Arts

Bockumer Str. 329
40489 Düsseldorf
Fon: +49 211 98485889
Fax: +49 211 98485899
Auf: Mi-Fr 14-19, Sa 12-17
bfa@galerie-brennecke.de
www.galerie-brennecke.de
bis 28.11.12 – Inna Artemova: Flashback

Galerie Ute Parduhn

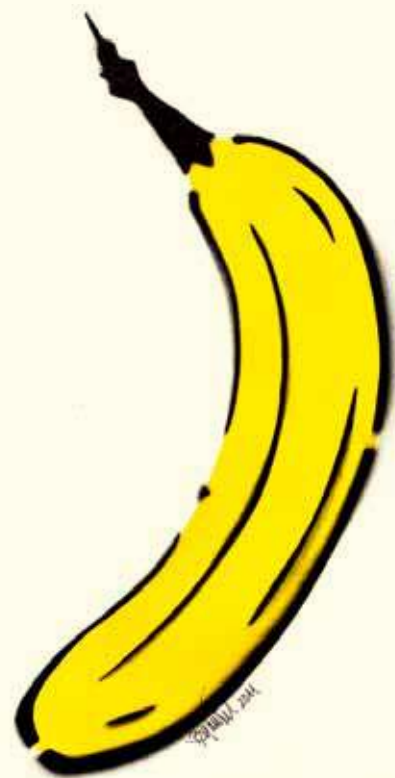
Kaiserswerther Markt 6a
40489 Düsseldorf
Fon: +49 211 400655
Auf: Mi-Fr 14-18
galerie@parduhn.de
www.galerie-parduhn.de
17.11.12 bis 24.01.13 – Gruppenausstellung:
Es war einmal – was nie gewesen ist

Galerie Hans Strelow

Luegplatz 3
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 555503
Fax: +49 211 576308
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30
mail@galeriestrelow.de
09.11.12 bis 19.01.13 – Imi Knoebel

Pretty Portal

Brunnenstr. 12
40223 Düsseldorf
Fon: +49 211 416183123
Mobil: +49 163 6040846
Fax: +49 211 41618318
Auf: Mo-Mi 10-19, Do-Fr 10-13 u. n.V.
galerie@prettyportal.de
www.prettyportal.de
bis 10.11.12 – Laguna: Harvest of times that
go away leaving signs without memory



THOMAS BAUMGÄRTEL: Spraybanane, 2011

MUSEEN

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbepplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996240
Fax: +49 211 8929168
Auf: Di-So 11-18
mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de
bis 25.11.12 - Juwelen im Rheingold. 10 Jahre Sammlung Rheingold
15.12.12 bis 17.02.13 - Yin Xiuzhen

Kunstraum KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1b
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8920769
Fax: +49 211 8929576
Auf: Di-So 11-18
kit@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunst-im-tunnel.de
bis 18.11.12 - I am who I am. Junge Künstler aus Moskau
01.12.12 bis 27.01.13 - Meisterschüler I. Die Passion des Realen

Kunstsammlung NRW

K20

Grabbepplatz 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-130
Fax: +49 211 8381-201/202
Auf: Di-Sa 10-18, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 06.01.13 - Gillian Wearing

K 21

Ständehausstr. 1
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-600
Fax: +49 211 8381-601
Auf: Di-Sa 10-18, Sa, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 27.01.13 - Big Picture III (Szenen/Figuren)
bis 10.02.13 - 100 x Paul Klee. Geschichte der Bilder

Schmela Haus

Mutter-Ey-Str. 3
40213 Düsseldorf
bis 10.03.13 - Katarzyna Kozyra: Master of Puppets

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbepplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107420
Fax: +49 211 21074229
Auf: Di-So 11-18
mail@kunstverein-duesseldorf.de
www.kunstverein-duesseldorf.de
bis 25.11.12 - Anne Pöhlmann: The Latent Image
bis 20.01.13 - Henry Flynt: Activities 1959

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8990200 u. 8992460
Fax: +49 211 8929307
Auf: Di-So 11-18, Do 11-21
info@smkp.de
www.smkp.de
bis 06.01.13 - Max Klinger: Das rätselhafte Weib
bis 13.01.13 - Andreas Gursky
bis 13.01.13 - Tal R. Zig versus Zag
bis 13.01.13 - Lino Tagliapietra, Jörg Zimmermann, Jan Fisar: Sammlung H-QUADRAT

NRW-Forum für Kultur und Wirtschaft Düsseldorf

Ehrenhof 2
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8926690
Fax: +49 211 8926682
Auf: Di-So 11-20, Fr 11-24
museum@nrw-forum.de
www.nrw-forum.de
bis 13.01.13 - Rankin - Show off

SONSTIGE

Akademie Galerie

Burgplatz 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 1396223
Auf: Mi-So 12-18
www.kunstakademie-duesseldorf.de/galerie
bis 27.01.13 - Bildspeicher II (Arbeitstitel)

BBK Kunstforum

Birkenstr. 47
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 354461
Fax: +49 211 354461
Auf: Fr-So 15-18
bbk@bbk-kunstforum.de
www.bbk-kunstforum.de
09.11.12 bis 25.11.12 - nothing impossible.
Polaroid-Sofortbilder & more

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr. 54
40549 Düsseldorf
Fon: +49 211 5858840
Fax: +49 211 58588419
Auf: Sa 11-18
info@julia-stoschek-collection.net
www.julia-stoschek-collection.net
bis Frühling 2013 - Number Six: Flaming Creatures

Kai 10 | Raum für Kunst

Kaistr. 10
40221 Düsseldorf
Fon: +49 211 99434130
Fax: +49 211 99434131
Auf: Di-Sa 12-17
info@kaistrasse.de
www.kaistrasse10.de
bis 15.12.12 - Gruppenausstellung: Beyond the Surface

Kultur Bahnhof Eller

Vennhauser Allee 89
40229 Düsseldorf
Fon: +49 211 2108488
Fax: +49 211 216163
Auf: Di-So 15-19
info@kultur-bahnhof-eller.de
www.kultur-bahnhof-eller.de
11.11.12 bis 16.12.12 - Vergänglichkeit (2)

Künstlerverein Malkasten

Jacobistr. 6a
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 356471
Fax: +49 211 360678
Auf: Di 19-22 u.n.V.
info@malkasten.org
www.malkasten.org
bis 11.11.12 - Bernd Mechler: Under Large Trees
bis 11.11.12 - Barbara Westermann: Relief Camp And The Thing- In- Itself
bis 02.12.12 - Clemens Botho Goldbach
bis 09.12.12 - Stefan Thiel: Black Beauty
bis 09.12.12 - Anne-Julie Raccoursier

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e
40225 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996148
Fax: +49 211 8929043
Auf: Do-Fr 15-20, Sa-So 14-18
kunstraum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kunstraum
bis 04.11.12 - Jung Woon Kim, Björn Wallbaum, Petra Deta Weidemann
09.11.12 bis 18.11.12 - Feiko Beckers, Sebastian Freytag, Daniela Löbbert

Polnisches Institut Düsseldorf

Citadellstr. 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 866960
Fax: +49 211 8669620
Auf: Di-Mi 11-20, Do-Fr 11-17
info@polnisches-institut.de
www.polnisches-institut.de
bis 16.11.12 - Roman Lipski
23.11.12 bis 23.01.13 - Dorota Buczkowska: Nicht alle Teile sind vollständig

RAUM Oberkassel

Sonderburgstr. 2
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 13959867
Mobil: +49 152 08532231
Auf: Fr-Sa 14-18 u.n.V.
erntges@raumoberkassel.de
www.raumoberkassel.de
bis 01.12.12 - Kai Richter: Eller

wickelten Gele, deren Hohlräume menschlichen Körpern nachempfunden sind, wurden dort einem DNA-Transit ausgesetzt. Dieser Vorgang bildet den filmischen und prozessualen Part dieser Installation.

Parallel zur Installation sind zwei neue Arbeiten „Aus dem Labor für unausweichliche Interaktionen“ zu sehen, die er mithilfe von mit Wachstumshormonen angereicherten Gelatinewesen, Pflanzen, Quallen, Elektronen, organischen Halbleitern und defekten Aufzeichnungsgeräten entwickelte. Eine aus diesen Prozessen bildgewordene Form wurde in einem weiteren Transformationsprozess zu einem Objekt, das wiederum Teil der Installation ist. (PT)

Galerie Ursula Walbröl, bis 30.11.12

Bildmächtigkeit an Filme wie ANDREJ TARKOWSKIS *Stalker* und verweist auf die zahlreichen verlassenen Industrieregionen Europas. In deren Architekturruinen treffen die gesellschaftliche Vision, die in der Architektur konserviert scheint, und ihr Zerfall aufeinander.

Dass gerade Architektur ein Speicher der jeweiligen Vorstellungen von Gesellschaft und Kultur darstellt, ist der ebenfalls als Architektin ausgebildeten Künstlerin wohl bewusst. Gerade im Überflüssigwerden von Bauten oder deren Umnutzung werden gesellschaftliche Umbrüche greifbar. Dabei geht es nicht nur um den Zerfall eines Gesellschaftssystems, sondern um den Wandel allgemein, der den Zerfall vertrauter Strukturen mit sich bringt. Die Industriearchitektur steht in ARTEMO-

was Werken nicht für sich, sie dient als Rahmen und Bühne für unterschiedliche Figurengruppen, die dem Rhythmus gegliederter Fassaden z.B. die Rhythmik sportlicher Übungen entgegensetzen. Ganz in ihre Tätigkeiten vertieft, wirken sie wie Gespenster der Geschichte. Allerdings verweisen sie mit ihrer Virulenz gleichzeitig auf das Leben, das hier einst stattgefunden hat.

In anderen Arbeiten finden sich unbrauchbar gewordene Gegenstände, die, ebenso wie die Architekturen, früher Teil einer Alltagswelt waren, aus der sie nun herausgefallen sind. Doch selbst in einer unbrauchbar gewordenen Audiokassette bleibt die Musik gespeichert. In nahezu allen Arbeiten INNA ARTEMOWAS spiegelt sich auch die eigene gelebte Vergangenheit. Die Künstlerin blickt von

FLASHBACK

INNA ARTEMOVA: *Flashback 21, 2011, Acryl, Öl auf Leinwand, 230 x 160 cm*

Die in Moskau geborene und ausgebildete Malerin INNA ARTEMOWA beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit der Überlagerung von Zeitebenen. Dabei entstehen collagenhafte Erinnerungsbilder, die, weit über das persönliche Erleben hinaus, unser kollektives Bildgedächtnis ansprechen. Vor allem die Ästhetik verlassener Industriearchitektur, der sich Artemowa häufig bedient, erinnert in ihrer



GALERIEN

heute aus auf Ihre Kindheit zurück, in eine Welt, die so nicht mehr existiert. Die daraus entstehenden Bilder, ob schemenhaft, von Bildstörungen oder weißen Flecken überlagert, oder präzise ausformuliert, erinnern in ihrer Sepiatönung an historische Fotografien, ein Medium, das den Augenblick bewahrt. Die bewusst reduzierte Farbpalette, die von sattem Braunrot bis zu einem fast wässrigen Altrosa reicht, wird mit einem hellen Grau und Hellblau kontrastiert. Dies verleiht den Arbeiten eine wohltuende Leichtigkeit, die der Flüchtigkeit von Erinnerungen entspricht. (PT)

Brennecke Fine Arts, bis 28.11.12



LAGUNA und SKOUNT in Saragossa, 2010

LAGUNA

Pretty Portal zeigt Arbeiten des Urban Art Künstlers LAGUNA. Der gebürtige Spanier ist einer der hervorstechenden Protagonisten der spanischen Urban Art-Szene. Seine Werke, die er im öffentlichen Raum auf riesigen Häuserfassaden erschafft, findet man in vielen Städten Spaniens, Brasiliens und der USA. Letztes Jahr hat LAGUNA auf dem **Cityleaks Festival** in Köln zum ersten Mal in Deutschland seine Spuren hinterlassen.

Im **Pretty Portal** zeigt LAGUNA neben neuen Werken auch Bilder aus den letzten Jahren, die einen Einblick in den Prozess seiner künstlerischen Entwicklung ermöglichen.

In seinen Werken setzt sich LAGUNA mit den unterschiedlichen Vorstellungen auseinander, die Menschen

von sich und von anderen haben. „Es gibt eine große Diskrepanz zwischen dem, was wir von uns denken, was andere von uns denken und was andere glauben, was wir von uns selbst denken“, sagt LAGUNA. Aus diesen abweichenden Positionen ergeben sich in menschlichen Beziehungen Verschiebungen in der Wirklichkeit. Dazu kommen Träume, surreale Momente, welche den ansonsten teilweise gleichförmigen Alltag aufbrechen und spannend machen. „Diese Momente sind die schönsten Momente. Sie zaubern uns ein Lächeln auf das Gesicht.“

Seine Werke vermischen Konkretes mit Abstraktem. LAGUNAS Kunst ist eigensinnig, traumhaft und bricht gewohnte Sichtweisen auf. Innenwelt und Außenwelt treffen in seinen Arbeiten aufeinander und

verschmelzen in einer verspielten Vielfalt in Formen und Farben zu surrealer Bildwelt. Laguna: „It's not what we see but what we perceive, or vice versa ... or not.“

Seine Arbeiten wurden in den letzten Jahren von „Juxtapoze“, „Unurth“, „Wooster Collective“ und anderen Kunstmagazinen gefeatured.

Zu sehen sind im **Pretty Portal** Aquarelle, Zeichnungen, Collagen und Arbeiten in Acryl und Öl. (PT)

Pretty Portal, bis 10.11.12

ELLER

KAI RICHTER realisiert für den RAUM eine ganz eigene Reaktion auf die vorgefundene Situation. Der Raum selbst erfährt keinerlei direkte Ver-

änderung, vielmehr konstruiert KAI RICHTER in den Raum hinein, schafft linear plastische, beeindruckende Strukturen.

Bauskulpturen nennt RICHTER seine Konstrukte. So sind die Materialien Bau- und Bauhilfsmaterialien, mit dem ihnen innewohnenden konstruktiven Potenzial. Die einzelnen Bestandteile greifen ineinander und um sich herum in den gegebenen Raum hinein, durchdringen ihn gelegentlich mit einer senkrechten und waagerechten linearen Struk-



KAI RICHTER: Follow the Law of Gravity, 2009, Doko-Balken, 182 x 190 x 83 cm, Courtesy Galerie Christian Lethert, Köln

tur. Dies hat trotz der gewaltigen Ausmaße etwas Zeichnerisches, sogar Filigranes. Obwohl die Konstrukte den Raum zu beherrschen scheinen, weisen sie doch auf seine ursprünglich vorgefundene Eigenheit hin.

KAI RICHTER wurde 1969 in München geboren, studierte an den **Kunstakademien Münster und Düsseldorf**. Dort war er Meisterschüler von Prof. HUBERT KIECOL. (PT)

RAUM Oberkassel, bis 01.12.12

INDEX - ABONNEMENT : KOSTENLOS!

Sie haben INDEX lieb gewonnen und möchten es regelmäßig lesen? Dann sagen Sie es uns und wir schicken Ihnen jede neue Ausgabe frisch aus der Druckerei nach Hause. Das kostet Sie keinen Cent, denn der Versand wird von **GCS Event Services und Catering** aus Düsseldorf gesponsert! Also: Worauf warten Sie noch? Füllen Sie den Coupon (bitte leserlich) aus und schicken Sie ihn an uns. Oder bestellen Sie über unsere Website:

www.index-magazin.com/abo

KOSTENLOSES INDEX-ABO

Ja, bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf jede Ausgabe von INDEX kostenlos an folgende Anschrift:

Herr Frau

.....
Vorname und Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

Bitte ausfüllen und senden an den MAXLIN Kunstverlag, Benrather Straße 6a, 40213 Düsseldorf - oder per Fax an 0211 2989227.

GALERIEN

WO IST NORDEN VON HIER AUS?

Die unterschiedlichen Serien der Spiegelarbeiten JÖRN STOYAS, die in der Ausstellung *Wo ist Norden von hier aus?* zu sehen sind, eröffnen mit der scheinbar simplen Frage nach der geografischen Richtungsbestimmung einen komplexen Diskurs über Wahrnehmung und deren Brechung, über Spiegelungen und Spiegelbilder sowie über die Problematik der Selbstwahrnehmung und der Verortung – im Raum, innerhalb einer kulturellen Situation, im Bild, sprich: innerhalb einer komplexen

Raum-Zeit-Konstellation.

Die Eigenschaften der spiegelnden Oberflächen der Malereien binden diese immer auch an den konkreten Ort ihrer Präsentation, sie beziehen Dinge und Personen in die Ausformulierung ihres Diskurses ein. Der Betrachter selbst wird Teil der Betrachtung. Nicht nur, indem er den Kontext der Perzeption reflektiert, sondern indem er ganz wörtlich als Sujet im Bild auftaucht und damit den Wahrnehmenden und das Wahrzunehmende zusammenführt und wieder trennt.

Die Spiegelarbeiten machen diesen Prozess des Erkennens sichtbar. Sie



JÖRN STOYA: *Up The Ladder To The Roof*, 2012, Marker auf Polysterolspiegel, 100 x 130 cm, Foto ACHIM KUKULIES

Vor Ort
und weltweit
für Sie da

TIGGES Rechtsanwälte beraten und vertreten als mittelgroße, international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschaftsrechts.

Schwerpunkte und Kernkompetenzen liegen dabei in den Bereichen Steuern und Vermögensnachfolge, Unternehmens- und Beteiligungserwerb, Vertriebssysteme, Einkauf und Logistik, Deutsch-Polnische Geschäftsbeziehungen.

TIGGES Rechtsanwälte betreuen Mandanten persönlich und individuell mit kurzen Reaktionszeiten und lösungsorientierter Beratung auf fachlich höchstem Niveau.

Erfahren Sie hier, wer von uns was genau für Sie tun kann:

www.tigges-info.de

Oder rufen Sie bitte an: 0211 86870

TIGGES
RECHTSANWÄLTE



Persönlich. Professionell. Pragmatisch.

Büro Düsseldorf
Zollhof 8, 40221 Düsseldorf

zeigen ihn als ephemeren, changierenden Zustand. Und obgleich die Spiegelarbeiten durch die Widerspiegelung des Raumes mit diesem verbunden sind, verändern Bewegung, Licht, die Positionierung vor den Arbeiten den Blick auf das Bild und legen damit das fragile Konstrukt unserer Wahrnehmungsmechanismen frei.

Verankert der Künstler aus diesem Grunde die Arbeiten in der erinnernden Funktion der Sprache, wenn er ihnen Titel gibt, die je nach Werkserie ideale Orte mit einem Songtext verbinden oder gar Songtitel in unterschiedlichen Sprachen als Variationen einer spiegelnden Komposition auftreten lassen? Der Ort füllt sich so mit persönlichen Erinnerungen, die Teil unseres kollektiven Gedächtnisses oder vielleicht auch nur Produkte unserer Imagination sind. Es sind Orte, „an denen etwas passiert ist, passieren könnte oder passiert“, erläutert JÖRN STOYA.

Welche Antwort erwarten wir beim Betrachten der Arbeiten auf die Frage: „Wo ist Norden von hier aus?“ Sicherlich nicht die klare Richtungsbestimmung, die den geografischen Punkt definieren kann.

(PT von Stefanie Kreuzer)

Petra Rinck Galerie, bis 14.12.12



MAHSSA ASKARI: Spiegelung I, 2012, Öl auf Leinwand, 120 x 140 cm

MAHSSA ASKARI

Die Künstlerin MAHSSA ASKARI wurde 1980 in Khoramshahr im Iran geboren. Als Studentin von Prof. HERBERT BRANDL bringt sie die unterschiedlich erlebten Kulturen und die damit verbundenen Empfindungen in ihren Bildern zum Ausdruck.

Für die Künstlerin sind ihre Bilder ein Spiegel des Lebens: „Das Leben ist beides, bunt und grau.“ Dieses versucht MAHSSA ASKARI in ihren Motiven wiederzugeben.

In der Malerei ist Farbe das klassische Element der Gestaltung, welches ASKARI gezielt mit verschiedenen Mischtechniken nutzt, um die

Stimmung ihrer Bilder zu verstärken. Es entstehen erzählerische Arbeiten, die den Betrachter in die Welt der Künstlerin entführen, aber alles offen lassen.

Die von MAHSSA ASKARI ausgewählten Motive entstehen in der Regel durch kleine Collagen oder Vorstudien. Speziell bei ihren großformatigen Bildern liebt die Künstlerin es, sich vorher im Kleinen auf sie vorzubereiten.

In der aktuellen Ausstellung werden sowohl mittlere, als auch großformatige Werke präsentiert. *(PT)*

von frau nberg art gallery, 16.11.12 bis 05.01.13

Nach dem erfolgreichen Auftakt des KC im Mai 2012 laden einige Galerien, Institutionen und Auktionshäuser der Carlstadt erneut – diesmal am 9. und 10. November 2012 – zu einem gemeinsamen Eröffnungswochenende ein.

Beck & Eggeling zeigen in den Räumen in der Bilker Straße 5 Gemälde des schottischen Künstlers GEOFF UGLOW. Seine Bildmotive spüren der bizarren Landschaft der schottischen Küste nach. Unter dem Titel *The Splendour of Line* können außerdem Zeichnungen der klassischen Moderne, u. a. von PICASSO, KLEE, MACKE und KIRCHNER bewundert



NIKOS ASLANIDIS: ohne Titel, 2010, Öl auf Leinwand, 200 x 180 cm

werden. *Ein Augenblick!* zeigt Malerei, Arbeiten auf Papier und Skulpturen von vier jungen griechischen Künstlern in den Räumen von **Beck & Eggeling** schräg gegenüber. In Ni-

KOS ASLANIDIS' Arbeiten scheinen die Figuren in das Bild hinein projiziert worden zu sein. Sie verschmelzen nicht mit dem Hintergrund, im Gegenteil: Sie beanspruchen ihren eigenen Raum im Bildraum, der durch ihre eigene Bewegung oder den Stillstand anderer Figuren innerhalb der Komposition angedeutet wird.

Ebenfalls auf der Bilker Straße ist die **Galerie Peter Tedden** zu finden, die neue Werke von ANDREA BENDER zeigt. In ihrer psychologischen, figurativen Malerei formt sie ein Gegengewicht zur figurativ-surrealen Bildwelt.

FRIEDRICH WERTHMANN: Piero, 1959, Stahl, 115 x 75 x 25 cm



CHRISTINE STREULL: Sun dried, 2012, Acryl, Lack, Papier auf Baumwolle, 150 x 140 cm, Courtesy Galerie Rupert Pfab, Düsseldorf

Maulberger & Becker stellen in ihren Räumen in der Bastionsstraße 9 Werke von K.R.H. SONDERBORG (1923-2008), einem der wichtigsten Maler der Kunstrichtung Informel, und FRIEDRICH WERTHMANN, deutscher Bildhauer und Plastiker der informellen Abstraktion, aus. WERTHMANN feierte im Oktober 2012 seinen 85. Geburtstag. Anlässlich seines Jubiläums erscheint zu der Ausstellung eine Publikation mit einem Überblick seiner Werke aus fünf Jahrzehnten.

Im Galeriehaus an der Poststraße 3 öffnen vier weitere Galerien ihre Türen. Die **Galerie Rupert Pfab**

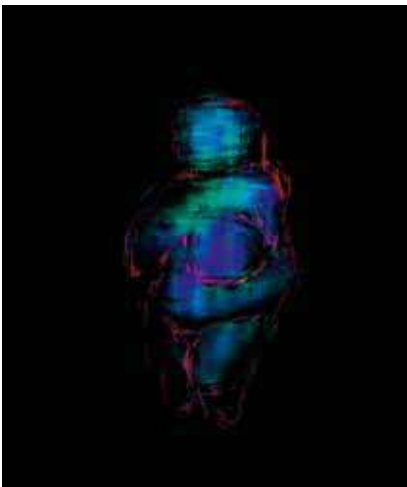
NOVEMBER

KUNST IN DER CARLSTADT

KC
DÜSSELDORF

präsentiert zwei Künstler: CHRISTINE STREULI, die mit ihren großformatigen, ausnehmend farbigen und ornamentalen Bildern bekannt geworden ist, und deren Gemälde häufig als Farbmanifeste bezeichnet werden. Gut ausgewählt wurden hierzu neue Fotografien von JÖRG SASSE. Die **Galerie Simonis**, eine der führenden Galerien für afrikanische Kunst, zeigt in ihren Räumen Skulpturen und Objekte aus Nigeria. Die **Galerie Clara Maria Sels** präsentiert den jungen Belgier MICHAËL AERTS. In seinen Skulpturen, Installationen und Zeichnungen befasst sich AERTS mit den Inhalten und der Reflexion über die Geschichte Europas. Architektur und Kunst vom Mittelalter bis in die Gegenwart sind konkrete Inspirationsquellen, die der Künstler in

TOBIAS TRUTWIN: w.v.3.1, 2012, Glas,
80 x 60 cm



den globalen Kontext des 21. Jahrhunderts setzt.

FELIX WUNDERLICH, dem ZDF Neo kürzlich ein Porträt gewidmet hat, zeigt unter dem Titel *Imaginäre Freunde* eine Reihe seiner jüngst entstandenen Porträtserie. Die **TZR Galerie Kai Brückner** stellt Arbeiten von

TOBIAS TRUTWIN aus. Auch dessen neueste Werke umkreisen Themen der Kunstgeschichte, nicht ohne intellektuelle Brücken in die Jetztzeit zu schlagen.

Doch nicht nur die Galerien in der Carlstadt öffnen ihre Türen an diesem Wochenende. Das **Dorotheum** lädt ein zur Vorbesichtigung der Ausstellung *Moderne und Zeitgenössische Kunst, Design, Jugendstil, Silber, Juwelen und Uhren*. Ein Highlight ist das Gemälde *Eight* (1965) von ROBERT CLARK INDIANA. Die **Villa Griesebach** zeigt ausgewählte Werke und lädt ebenfalls zu einer Vorbesichtigung der *Herbstauktionen 2012* ein.

Das **KIT (Kunst im Tunnel)** und das **Polnische Institut** nehmen auch am



MICHAËL AERTS: *A strange glow in the sky and nobody seems to know where you go*, 2009, Gesso, Pigmente, Tinte, Acryl, Lack, 40 x 51,5 cm

KC teil. Unter dem Titel *I am Who I am* zeigen junge russische Künstler und führende Vertreter der russischen Gegenwartskunst Fotografien, Videos und Objekte, die einen interessanten Einblick in Gesellschaft und Kultur Russlands geben. Darunter befinden sich auch ALEXANDER BRODSKY, die Gruppe *Electroboutique* und IGOR MOUKHIN. Im **Polnischen Institut** sind noch bis zum 18. November die Malereien von ROMAN LIPSKI, Träger des Preises des Verbandes Polnischer Bildender Künstler, zu bewundern. Seine in poetische Melancholie getauchten Bilder wurden bereits in den bekanntesten Galerien für zeitgenössische Kunst weltweit ausgestellt. (PT)

ELEKTROWAND AM WEHRHAHN

Mitunter ist das moderne Leben ein ganz schöner Irrsinn. Man braucht einen Drucker, fährt in den Elektro-Fachmarkt des Vertrauens und wundert sich, dass so ein Teil heute nur noch 60 Euro kostet. Und dann kann dieser Drucker nicht nur drucken – er kann auch noch scannen und kopieren. Andererseits ist es undenkbar, dass ein solches Gerät die Garantiezeit wesentlich übersteht, um zu tun, was es tun soll: drucken. Meist hat man nicht einmal mehr irgendeine Chance, seine Sachen reparieren zu lassen, wenn die Sollbruchstellen der Hersteller einmal ihren Tribut gefordert haben. Ebenso wie die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten ist

auch der Umfang der Bedienungsanleitungen völlig ausgeföhrt. Man muss sich schon immer tiefer eingraben wollen in eine Welt der Kürzel, Codes, Kabel, Kompatibilitäten, um zu bekommen, was man will. Wenn man es überhaupt noch weiß.

Doch ganz neu sind diese Entwicklungen nicht. Ein historisches Monument, das davon zeugt, dass das Leben in dieser Hinsicht auch schon vor gut 16 Jahren durch die damaligen Zeitgenossen als ziemlich verwirrend und absurd erlebt worden sein muss, kann entdecken, wer mit der Bahn gen Norden fährt und am Wehrhahn aussteigt. Hier befindet sich seit 1996 eines der prägnantesten Werke, das der öffentliche Raum

Düsseldorfs in Sachen Kunst zu bieten hat: die *Elektrowand*.

Anders als das meiste, das sich im Streckenabschnitt zwischen Hauptbahnhof und Wehrhahn befindet, handelt es sich bei dem großformatigen Bildnis um eine legale Arbeit, die sich über eine ganze Fassade erstreckt. Der Elektrogroßhandel Granderath beauftragte Mitte der 1990er Jahre einen jungen Zeichner, MARTIN BALTSCHKEIT, seine Rückwand am Wehrhahn zu Werbezwecken zu gestalten. Der 1965 geborene Düsseldorfer ist zu diesem Zeitpunkt schon kein Unbekannter mehr. Nach einem Studium als Kommunikationsdesigner arbeitete BALTSCHKEIT bald erfolgreich als Illustrator und



Die Elektrowand von MARTIN BALTSCHKEIT, Foto LINUS WÖRFFEL

Bilderbuchautor, später auch als Sprecher sowie Prosa-, Hörspiel- und Theaterautor.

Bei Granderath muss man jedenfalls Humor gehabt haben, denn man wusste, worauf man sich einließ. Schon 1995 hatte BALTSCHKEIT im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Essener **Folkwang Universität** ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum realisiert. Dieses Werk mit dem Titel *Höhlenmalerei im 2. Jahrtausend* kann man sich bis heute ansehen. Es befindet sich im Neanderthal an der Talstraße, Brückenwand B7. Die Brückenbemalung illustriert die reißerischen Schlagzeilen eines großen Revolverblatts aus dem September des Jahres 1995: Unglücke, Mord,

Totschlag, abgetrennte Gliedmaßen, siamesische Zwillinge. Das alles in einem grafischen, bunten, reduzierten Stil, wie man ihn aus Kinderbüchern kennt. Der Gedanke dahinter war zu zeigen, wie die Höhlenmaler der Prähistorie unsere Gegenwart illustrieren würden.

Im gleichen formalen Stil ging BALTSCHKEIT auch am Wehrhahn zu Werke. Diesmal dienten jedoch Texte über Elektrogeräte aus Werbebroschüren als Motivgeber. Und in der bildhaften Umsetzung dessen, was die Prospekte seiner Zeit so versprochen, zeigt BALTSCHKEIT einiges der Absurdität unseres technisierten Konsumzeitalters. Vielleicht wäre es mal an der Zeit für eine Aktualisierung des

Werks. Die einst sehr poppigen Farben sind in den vielen Jahren arg verblasst, an der Unterseite haben sich immer wieder Sprayer verewigt und unsere schöne neue Welt des Digitalen findet sich auch noch nicht bildlich verarbeitet.

Dennoch ist es bemerkenswert, wie wenig die *Elektrowand* inhaltlich wie ästhetisch gealtert ist. Und das ist überhaupt ein großer Punkt, den Kunst machen kann: aufzuzeigen, dass der Irrsinn von gestern auch nicht viel anders ist als der von heute, dass das menschliche Leben in seinen Grundzügen relativ konstant und unverändert bleibt – auch wenn es einem zuweilen anders erscheint.

(LW)

DER STOSCHEK-KOMPLEX

Ach, wenn es doch nur um die Kunst ginge! JULIA STOSCHEK präsentiert der Presse ihre neue Ausstellung und die Journalle interessiert sich vor allem dafür, warum sie heute keine High Heels trägt. Eigentlich möchte sie ernst genommen werden und ärgert sich, wenn sie im „Spiegel“ in einer Reihe über deutsche Millionärserven erscheint, unter denen einige offensichtliche Probleme haben, der arbeitenden Restbevölkerung deutlich zu machen, dass ihr Reichtum legitim ist.

STOSCHEK nutzt, nicht ohne Geschick, die Kunst, um sich vom Image der Millionenerbin zu emanzipieren. Gleichzeitig ist die Kunst das Ticket, mit dem sie nachhaltig die Inszenie-

rung ihrer eigenen Person in die Öffentlichkeit trägt. Magazine zeigen sie gerne mit Headlines wie „Die Schöne und die Kunst“ auf dem Cover. Sie posiert dann als eine Mischung aus BJÖRK und SARAH WAGENKNECHT, gerne mit teuren Klamotten und natürlich auch mit High Heels - durch und durch extravagant. Aber mit dem Geruch der Kunstwelt versehen geht als Stil durch, was sonst als zu laut verschrien wäre. Einen größeren Gefallen tut man ihr dennoch, wenn man mal ihre High Heels vergisst und sich ihrer Arbeit als Kunstsammlerin und Kuratorin widmet.

Dazu bietet sich nun wieder die Gelegenheit. Die neue Ausstellung hört auf den klangvollen Namen *Number*

Six: Flaming Creatures, was so viel heißen kann wie lodernde/leidenschaftliche/flammende/verflixte (ugs.)/anpflaumende (ugs.) Kreaturen. Das ist natürlich das fantastische am englischen Idiom. Es mag zwar wenige Sprachen auf der Welt geben, in denen man sich so präzise ausdrücken kann wie im Deutschen, aber die Angelsachsen sind immer noch die Meister des vielseitig einsetzbaren, durch den Kontext zu erschließenden Wortes. Sie nutzen ihre Sprache ökonomisch und geben so noch manchem Popsong viel mehr Tiefe, als es die sperrige deutsche Gegenwartsliteratur auf 20 Seiten vermag.

Eindeutig deutbar sein möchte auch ein Großteil der von STOSCHEK gezeigten Videokunst nicht. Man be-



JULIA STOSCHEK, Foto ŞIRIN ŞİMŞEK

kommt Absurdes, Schrilles, Drastisches und Groteskes zu sehen. Doch dabei bleibt's nicht. Schon allein deshalb nicht, weil die Ausstellung inhaltlich unter dem Motto „camp“ steht. Was soll das wieder sein? Das Wörterbuch weiß dazu Folgendes zu vermelden: geschmacklos/theatralisch/schwul/tuntig (ugs.)/gekünstelt/aufgedonnert/tuntenhaft (ugs.)/manieriert/(bewusst)übertrieben. Etwas länger fasst sich

da SUSAN SONTAG, auf deren Definition des Terminus sich die Ausstellung explizit bezieht. Leseprobe: „Niemand, der mit ganzem Herzen an einer bestimmten Erlebnisweise teilhat, kann sie analysieren. Was er auch planen mag, er kann sie immer nur zu Schau stellen. Eine Erlebnisweise zu benennen, sie zu umreißen und ihre Geschichte eingehend darzulegen, erfordert eine tiefe Sympathie, modifiziert durch Abscheu.“

Ganze 20 Seiten später hat sie den Medienwissenschaftlern dieser Welt einen scheinbar neuen Begriff kredenzt, der hinsichtlich seiner Verwendbarkeit so eindeutig vieldeutig undeutlich ist, dass man fortan in geselligen Gelehrtenrunden kaum falsch liegen kann.

Eigentlich hat die Videoausstellung STOSCHEKS solche Tricks nicht nötig. Die stolze Anzahl von 47 Werken auf zwei Etagen bietet eine gelungene Auswahl an Videokunst und spannt den Bogen mit Künstlern wie JACK SMITH, BRUCE NAUMAN, PAUL MCCARTHY und MIKE KELLEY von den frühen 1960er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis in unsere Gegenwart. Und am Ende ergibt das alles hier - STOSCHEK, SONTAG, die Videos - doch so etwas wie ein kohärentes Bild, denn auch viele der gefeierten Artists arbeiten in ihren Videos vornehmlich an der Inszenierung ihrer selbst. Das ist eine heikle Sache, aber man kann hier zu Recht sagen, dass das Ergebnis die Mittel rechtfertigt und da wo es Kunst abwirft, ist's gut. Ob es das tut, ist letztlich Geschmackssache und Geschmack noch immer „eine Sphäre, in der es kein System und keine Beweise gibt“, so SONTAG. Soweit dann zur Kunst. (LW)

Julia Stoschek Collection - Number Six: Flaming Creatures, bis Frühling 2013



Kunsthalle Düsseldorf - Juwelen im Rheingold, Foto LINUS WÖRFEL

HALBZEIT

Ließ der Titel der Ausstellung *Juwelen im Rheingold* den Laien irgendetwas zwischen Indiana Jones und RICHARD WAGNER erwarten, so weiß der Kunstexperte, dass es seit zehn Jahren eine Kunstsammlung „Rheingold“ gibt, die mittlerweile einen beträchtlichen Fundus an zeitgenössischer Kunst umfasst. Schwerpunkt der Sammlung ist die rheinische Kunstszene. Eine Auswahl lässt sich jetzt in der **Kunsthalle** besichtigen. Dafür wurden über 100 Werke aus einem Fundus von mittlerweile gut 700 Arbeiten ausgewählt. Damit sind in der **Kunsthalle** 35 Künstler vertreten, deren Namen in ihrer Reihung ein Who's who in Sachen Kunst der deutschen Nachkriegsgeschichte ergeben.

Die Ausrichtung ihrer Sammlertätigkeit möchten die vier Brüder VIEHOF, Dr. HEDDA IM BRAHM-DROEGE und HELGE ACHENBACH indes ganz gezielt als eine Förderung des rheinischen Kunststandorts verstanden wissen. Einerseits dokumentiert die Schau gut, was sich in unseren Breiten in den letzten Jahrzehnten künstlerisch getan hat, andererseits möchten die Initiatoren der Ausstellung auch aktiv dafür sorgen, dass die Kunst tatsächlich dort zu sehen ist und bleibt, wo sie entstanden ist, um der Kulturabwanderung nach Berlin und ausländische Kunstmetropolen etwas entgegenzusetzen. Insgesamt 20 Jahre des Sammelns hat die Sammlung Rheingold seinerzeit anvisiert. Nun ist Halbzeit. Soweit

hat es sich gelohnt. Für die nächsten zehn Jahre bleibt zu hoffen, dass sich der Preisirrsinn an den Kunstmärkten nicht weiter zuspitzt. Eine Arbeit von GURSKY fehlt etwa auffälligerweise, was maßgeblich dessen Wert am Markt zuzuschreiben ist. Für Idealisten ohne entsprechende Portokasse ist es angesichts eines globalisierten Kunstmarkts zunehmend eng geworden. Wäre spannend zu hören, was ein BEUYS dazu zu sagen hätte, der in einer im Seitenlichtsaal zu sehenden Arbeit von 1972 das Angebot macht, BAADER und MEINHOF persönlich über die **Dokumenta V** zu führen. (LW)

Kunsthalle Düsseldorf - Juwelen im Rheingold, bis 25.11.12

DEUTSCH- POLNISCHE DYNAMIK

Initiative, die: Substantiv, feminin. Fähigkeit, aus eigenem Antrieb zu handeln. CZERLITZKI, ANNA: 1984 in Polen geboren, in Deutschland aufgewachsen, Studium der Kunstgeschichte, Heirat mit einem Polen, gemeinsamer Sohn. Beide zusammengenommen ergibt *W1111*, eine spannende binationale Ausstellung.

Ein halbes Jahr lang ist ANNA CZERLITZKI immer wieder nach Warschau gereist und in die Kunstszene der Hauptstadt Polens eingestiegen. Sie empfand die Stadt, in der einerseits Kapital und Business die Strippen ziehen und andererseits, mehr noch als in Lodz, Krakau und Posen, Polens Künstler wirken, als vital und pulsierend.

In der Worringer Straße 57 in Düsseldorf betrete ich einen Raum mit Charakter. Einen, den man sich auch nach Jahren noch merkt. Nicht nur, weil ich nach zwei Stunden durchgefroren bin bis auf die Knochen – trotz der riesigen Heizung, die ich kurz mit einem Kunstwerk verwechsle. Der erste Stock des Industriegebäudes bedeckt nur die Hälfte des Erdgeschosses, man kann, von einem weißen Geländer zurück gehalten, hinunter schauen. Von der Decke hängen Stahlstreben, das Gemäuer ist sehr präsent, ebenso wie der Holzboden. Authentisch ist das hier, geht mir durch den Kopf. Und weit – viel Platz, den dieses Jahr auch schon KATHARINA GROSSE und ihre Klasse zu schätzen wussten. In

einer Ecke stehen vereinzelt Pflanzen um einen schlichten Schreibtisch gruppiert. Es handelt sich um Relikte einer Performance von KONRAD SMOLEŃSKI. Irgendwann müssen sie wieder zurückgegeben werden, aber Kuratorin ANNA CZERLITZKI weiß gar nicht mehr so genau, wem welche gehören.

Der Eindruck, den die Warschauer Kunstszene auf CZERLITZKI gemacht hat, war so nachhaltig, und die polnischen Künstler so begeistert von einer Ausstellung in Deutschland, dass sie nach Möglichkeiten suchte, die fixe Idee in die Tat umzusetzen. Nicht zuletzt hat sicherlich das internationale Renommee der polnischen Künstler die schnelle Unterstützung begünstigt: Es fielen Namen großer



ANNA CZERLITZKI vor OSKAR DAWICKIS *Telezakupy*, Foto privat

Ausstellungsorte wie **Guggenheim Museum, Biennale von Venedig, Tate Modern, Manifesta, Palais de Tokyo** und **MUMOK**. Unaufhörlich kamen Interessierte hinzu und halfen begeistert mit, sodass schnell ein Verein gegründet wurde: **Transmission e.V.** LILIAN SCHMIEDER erklärte sich bereit, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen. ANNEMARIE HAHN und JULIA REICH kamen ebenfalls hinzu. Prof. Dr. STEFAN SCHWEIZER, Juniorprofessor am Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine Universität, war eine wertvolle Anlaufstelle, der polnische Konsul JAKUB WAWRZYNIAK vermittelte Kontakte. Das **Polni-**

sche Institut half bei der Erstellung des Konzeptes. Die Stadt Warschau sorgte für finanzielle Unterstützung und übernahm den Transport der Werke. Mit Geldern der **Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit** konnten die Miete und Teile der künstlerischen Produktion gezahlt werden. „Wir hatten manchmal mehr Glück als Verstand“, erinnert sich ANNA CZERLITZKI lächelnd. Vielleicht war es gar nicht so viel Glück und vielmehr eine gute Idee, die viele Menschen als solche erkannt haben. Mittlerweile hat der Verein 40 Mitglieder.

Im Gespräch stellt CZERLITZKI immer wieder Warschau und Düsseldorf

gegenüber. Sind es Klischees, ist es tatsächlich so? Deutsche Künstler seien oft abgebrüht, arbeiteten formaler. Polnische dagegen zeigten sich leidenschaftlicher, politischer, narrativer. In Warschau sei es schwierig, ein Atelier zu finden, dafür seien genug Ausstellungsflächen vorhanden. Wenn ein Künstler es in eine der wenigen Galerien Polens geschafft habe, dann gehe es schnell mit dem internationalen Durchbruch. Düsseldorf sei etabliert, aber klein. Seine Künstler blieben oftmals im wohlgepflegten, gehegten Düsseldorfer Umfeld. CZERLITZKI vermutet, dass es an der Masse liegt, an der Masse der Künstler, die von

der **Akademie** abgehen, und an der Masse der Galerien. Und sie wirft eine Frage auf, deren Antwort sie eigentlich schon gegeben hat: Schmoren wir hier in Düsseldorf im eigenen Saft? Ich denke mir unwillkürlich ein Wort dazu: selbstgenügsam. Dem möchte **Transmission e.V.** ein „internationales Kollektivbewusstsein“ entgegensetzen.

W1111 – die Zahl entspricht der Entfernung der Strecke Düsseldorf-Warschau – sollte den Künstlern Freiheit ermöglichen. Für OSKAR DAWICKI, in der polnischen Kunstszene bekannt wie ein bunter Hund, ideal; er reagiert ungern auf Vorgaben der Kuratoren und möchte auch gar nicht institutionalisiert werden. Vielmehr fällt er unter die Kategorien „avantgardistisch“ und „kommerziell nicht erfolgreich“. In *Telezakupy* (2007) thematisiert DAWICKI dieses paradoxe Künstlerleben – die finanzielle Not einerseits und den künstlerischen Reichtum andererseits. Die tragikomische Arbeit erinnert mich an Clowns, zum Totlachen und eben auch so berührend wahr, dass hinter der Lustigkeit die Traurigkeit unaufhörlich stichelt.

MAGDALENA KITA, sowohl die einzige Künstlerin, die beiden Nationalitäten angehört, als auch die Einzige, die sich mit dem dunkleren Kapitel der deutsch-polnischen Beziehungen auseinandergesetzt hat, legt mit *Der weiße Partisane* (2012) den Fokus auf die Täter-Opferrollen im Zweiten Weltkrieg. Dass nicht vorrangig

der Holocaust, sondern vielmehr die aktuellen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen thematisiert werden, hat **Transmission e.V.** übrigens 8.000 € Preisgeld vom Ministerium für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien beschert.

LIV SCHWENK setzt zwar nicht ausschließlich auf die Gegenwart, spielt jedoch mit dem Raum vor Ort. Zuerst sehe ich nur zwei Katheten eines Dreiecks, dann erkenne ich fast geisterhafte Bewegungen. Die Künstlerin hat sich während der Installation selbst aus zwei Perspektiven gefilmt. Das Ergebnis wird nun an genau denselben Ort projiziert, wodurch die Installation zu einem Gedankenspiel mit der vierten Dimension verführt.

AGNIESZKA KALINOWSKA zeigt eine Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Graffiti-prayer BM, in welcher sie mit Kunst und Beton, Innen- und Außenraum spielt. Das Künstlerduo GIULIA BOWINKEL und FRIEDEMANN BANZ überführen die klassische Moderne in digitale Dimensionen. AGNIESZKA KURANT untersucht Dinge, die unsichtbar sind, aber trotzdem einen Teil unseres Alltags ausmachen, zum Beispiel Stille und Inseln, die es nur in unserer Vorstellung gegeben hat. ANNA MOLSKA greift *Die Weber* von GERHART HAUPTMANN auf – das Drama spielt in Schlesien, das bis 1945 zum Deutschen Reich, heute aber zu Polen gehört. JÜRGEN STAACK beteiligt sich mit einer Soundinstallation. Zu sehen sind außerdem Ar-

beiten von MARTIN PFEIFLE, GIULIETTA OCKENFUSS und SEB KOBERSTÄDT.

Polen ist in NRW derzeit sehr präsent und bemüht sich, nicht mehr als Exot, sondern als Nachbar wahrgenommen zu werden. Im Rahmen der Kultursaison *Tam'Tam 2011/2012* haben bis Januar dieses Jahres Veranstaltungen von Künstlern aus Nordrhein-Westfalen in Polen stattgefunden. Mit *Klopsztanga. Polen grenzenlos NRW* waren dann von April bis Juni 20 Städte NRWs die Gastgeber. Weiterführende Projekte laufen immer noch, darunter nun auch die Ausstellung *W1111*, auf die das Publikum bestens vorbereitet sein dürfte.

Transmission e.V. muss die Räumlichkeiten Ende November wieder verlassen, denn dann wird das Gebäude abgerissen. Sowieso tritt nun wieder die Phase ein, die ANNA CZERLITZKI am Anfang zu dem Projekt inspiriert hat: das Eintauchen in die Kunstszene anderer Städte. Vielleicht Brüssel oder Paris? CZERLITZKI kann sich auch eine niederländische Stadt vorstellen, denn über die lebendige Kunstszene dieses Nachbarlandes gebe es hier auch viel zu wenig zu sehen. Auch ist ein Performancefestival für 2014 angedacht. Welches Projekt auch als Nächstes angegangen wird – eins ist sicher: Diesmal werden von Anfang an viele mit dabei sein. (AE)

Transmission e. V. - Gruppenausstellung W1111, bis 25.11.12

KUNST UND KOSMOS

Was ist Kunst? Schon die Frage erregt viele, die sich mit Kunst auszukennen vorgeben, und natürlich diejenigen, die der modernen Kunst eher skeptisch gegenüberstehen. Denn das Problem ist: Eine Antwort darauf ist nicht möglich, schon gar nicht im Zeitalter moderner Kunst, in der selbst natürliche oder technische Bestandteile unserer stillen Örtchen zu Kunstwerken deklariert werden. Es gebe gar keine Kunst, es gebe nur Künstler, formuliert folgerichtig ERNST H. GOMBRICH gleich im ersten Satz seines Standardwerks „Die Geschichte der Kunst“. Und GÜNTHER UECKER klärt final auf: „Kunst ist eine Vereinbarung derer, die sich damit beschäftigen. Wenn wir meinen, das, worüber wir jetzt sprechen, sei Kunst, dann ist es das. Sonst ist es das nicht. Kunst alleine existiert nicht.“
So sind wir - die Erklärung folgt -

schon in der Kosmologie angelangt. Und bei der Frage: Was ist das Universum? Die Antwort lautet: Wir wissen es noch lange nicht. Kosmologen vermuten dunkle Energien und geheimnisvolle, (noch) unbekannte Kräfte hinter dem Treiben im All. Angeblich entstand alles aus einer Singularität, in der die nun im Universum vorhandene Materie auf kleinstem Raum versammelt war, sich dann - warum auch immer - in einem sogenannten Big Bang ausbreitete und die Galaxien ergab. Schenkt man den Angaben der forschenden Wissenschaftler Glauben, so sollen es Hunderte Milliarden von Galaxien sein - wer auch immer gezählt hat. Doch welcher Sinn steckt dahinter? Was war vor dem Big Bang? War da überhaupt was oder stellt sich die Frage gar nicht, weil es vor dem Urknall ja qua definitione noch gar keine Zeit gab? Darf man überhaupt

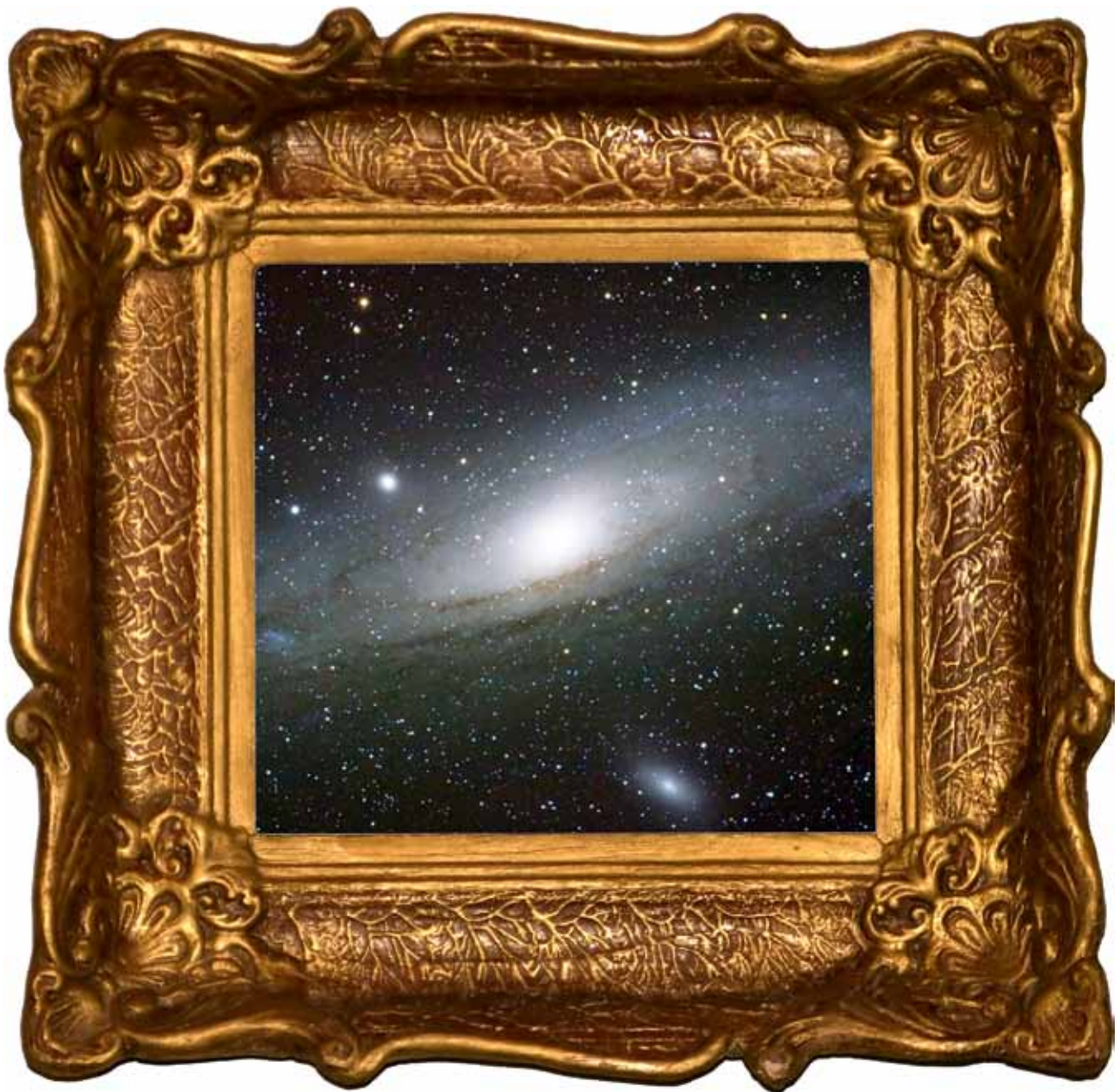
nach einem Sinn fragen? Oder ist das sinnlos? Nun haben einige unter den Kosmologen, die auch über den materialistisch-reduktionistischen Tellerrand des Naturalismus hinaus blicken, den Gedanken formuliert, dass das Universum nur existiert, weil wir es beobachten können. Gäbe es keine Beobachter, wäre auch das Universum gar nicht existent, denn wer sollte seine Existenz definieren? Dann gäbe es ja nicht einmal den Begriff der Existenz, geschweige denn die Existenz derselbigen. Muss man in Anlehnung an UECKER also auch sagen, dass das Universum ohne uns gar nicht existieren würde?
Das Beobachten und darüber Sprechen ist also möglicherweise für den Kosmos von existenzieller Bedeutung, so wie für die moderne Kunst. Was folgt daraus? Ein erster Gedanke ist, dass der Mensch die Kunst erschafft, so wie er auch das Univer-

sum erschafft: indem er sich damit beschäftigt, sich damit auseinandersetzt und Entscheidungen trifft. Die Kunst ist dann das irdische Pendant zur Weltenerzeugung. Wir lernen in der Konsequenz dieser Überlegung durch die Kunst, welche Bedeutung wir als sehende, fühlende, erkenntnisfähige Wesen mit dem Bewusstsein um uns selbst in der Welt haben. Die Kunst schafft dann das, was ihr schon seit geraumer Zeit von dem einen oder der anderen zugewiesen wurde: Menschen zu neuem Denken

zu bewegen und sich in der Folge über die große Bedeutung des eigenen Daseins im Klaren zu werden. Ein zweiter Gedanke kann sein, dass das alles philosophisches Geschwurbel ist, und Kosmos und Kunst rein materialistische Erscheinungen sind, die durch universelle Naturkräfte auf der einen und als Konsequenz der reduktionistischen Gehirnaktivität von Menschen auf der anderen Seite produziert werden: also auch die Kunst nur als Produkt physikalischer Kräfte und Tendenzen, auf

die wir Menschen einigen naturalistischen Gehirnforschern zufolge sowieso keinen Einfluss haben, da wir von unseren Gehirnen gesteuert werden.

Vergleicht man diese beiden Ansätze, ist Kunst im ersten Gedanken ein universales Produkt menschlicher Schaffenskraft, im zweiten Gedanken nichts weiter als ein Abfallprodukt unserer Synapsentätigkeit. Was liegt Ihnen näher, liebe Leserin, lieber Leser? Ich persönlich werde wohl mal bei Gott recherchieren. (MD)



S ART

Der Künstler PIERO MANZONI füllte 1961 eigenen Kot in Dosen und verkaufte ihn zum damaligen Goldpreis als *Künstlerscheiße*. Ob es sich bei der Installation auf dem unteren Foto um einen deutschen Nachahmer handelt, der kostenlos und -ökologisch denkend - unverpackt anbietet? Die Antwort auf die Frage bleibt auch mangels Signatur bis auf Weiteres offen.

Auf der Mühlenstraße in der Altstadt, gegenüber vom alten Landgericht, befindet sich das denkmalgeschützte Stadthaus, schon eine ganze Weile in Bauplane eingehüllt, die Fassade aus der Gründerzeit widerspiegelnd. Das Haus soll zu einem Luxushotel umgebaut werden. Kürzlich wurden in der

Bauplane dynamische, sichelförmige Schlitzte entdeckt. Mit einem Werkzeug, vermutlich einem Messer, gelangen dem Künstler atemberaubende Formen (siehe oberes Foto). Das Werk erinnert an die beeindruckenden Arbeiten des



*Streetart auf der Mühlenstraße? Streetart auf der Poststraße?
Fotos FRIDA LAU und MICHAEL W. DRIESCH*

italienischen Künstlers LUCIO FONTANA. Allein aus der Vorstellungskraft des Betrachters sollen seine Arbeiten wirken, indem sie „von aller malerischen und propagandistischen Rhetorik“ befreit werden. So entstanden

Lochmuster auf monochromen Leinwänden. Der Raum soll sowohl in der Malerei als auch in der Skulptur als ein unbegrenztes Kontinuum betrachtet werden. Im Jahr 1958 entstand FONTANAS Werkgruppe *Tagli* – Bilder mit Schnitten auf der Leinwand, die mit Gaze unterlegt waren, um die räumliche Wirkung zu erhöhen. Die Schnitte wurden zuerst unbewusst, später aber systematisch mit einem Messer von vorne oder hinten auf der Leinwand ausgeführt. Sie zerstörten den Bildträger und damit die Grundbedingung der traditionellen Malerei. LUCIO FONTANA wird bis heute mit *Tagli* identifiziert.

Da beide Künstler bereits in den 1960er Jahren verstarben, handelt es sich bei den zwei Arbeiten sicher um Reverenzen vor ihnen. Die

Streetart der Altstadt, von Graffiti bis Urban Knitting, bekommt so einen neuen, kunsthistorischen Touch. Freuen wir uns also auf mehr Kunst auf diesem Niveau.

(FL & MD)

Für eine radikale Vernunft.

Die Krisendramen in der Welt übersteigen unser aller Phantasie. Nicht nur die Achterbahnfahrten an den Finanzmärkten verwandeln uns in ohnmächtige Zuschauer, auch die Politik verkauft Geheimniskrämerei als Transparenz. Die Herrschaft geht vom Volke aus? Ein schlechter Witz. Die Konkurrenz um die Lorbeerkränze in der Informationstechnologie und die Sicherung von Rohstoffen ist zu einer brandgefährlichen Konfliktzone jenseits demokratischer Kontrolle geworden. Wir befinden uns – nicht nur metaphorisch – bereits in einem dritten Weltkrieg. Einer Schlacht, die uns nicht nur mit realen Waffen, sondern mit Tarnkappenschwärmen der Scheinheiligkeit überzieht: mit dem bitteren Gift der Lügen und dem süßen Gift der Halbwahrheiten! Noch verdrängen wir wie gelähmt, dass wir längst in einer galoppierenden Inflation leben, in einer rapiden Sinnentwertung von Ethik und Moral. Gegen diese Abwertung des Selbstverständlichen und den Triumphzug der Scheinheiligkeit bäumt sich Thomas Druyens Buch auf. Mit einer furiosen Polemik. Im Widerspruch zu den gängigen ökonomischen Erklärungsritualen sieht der Autor die Wurzel des Übels im zunehmenden Verfall eines gesunden Menschenverstandes. Vom Publikum wird beinahe jede Woche verlangt, etwas anderes für wahr zu halten – gemäß dem Motto: Der Schein heiligt die Mittel. Druyens Plädoyer will etwas Neues: die Konkrethik.



Foto: Markus J. Feger

Thomas Druyen ist Professor für vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud PrivatUniversität in Wien. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte umfassen die Vermögens- und Milliardärsforschung sowie den demografischen Wandel. Mit den Büchern „Olymp des Lebens – das neue Bild des Alters“ und „Goldkinder – die Welt des Vermögens“ ist er einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Zuletzt erschien im VS Verlag „Vermögenskultur – Verantwortung im 21. Jahrhundert“ (2011).

Als gebundene Ausgabe mit 288 Seiten und als E-Book
MAXLIN Verlag Michael W. Driesch
ISBN-13: 978-3981414141
ISBN des E-Books: 978-3981414158
Größe der gebundenen Ausgabe: 15 x 23 cm
Preis: 24,90 € (Preis E-Book 22,90 €)

MAXLIN
Verlag für Kunst und Wissenschaft
www.maxlin.info

Klees's

Essen gehen.

Ab 9. November 2012.
Am K20. Grabbeplatz 5.

www.klees.info